

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Müßen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 106.

Verantwortlich: Rüdorf
Nr. 7.

47. Jahrgang.
Sonntag, den 9. Mai

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Anstrenger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Ziehungslisten der am 9. September 1896 und 11. März 1897 ausgelosten 3% Staatschulden-Rassenscheine vom Jahre 1855, der am 9. Dezember 1896 ausgelosten 3½% Staatschulden-Rassenscheine vom Jahre 1867 und der am 9., 10., 11. und 12. Dezember 1896 ausgelosten, 3½% vormals 4% Staatschulden-Rassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66/68/69, sowie der am 8. Dezember 1896 ausgelosten 4% vormals 4½% Staatschulden der Anleihe vom Jahre 1872 der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompanie,

der im Michaelstermine 1896 und Ostertermine 1897 ausgelosten königlichen Landrentenbriefe, der am 21. Juli 1896 ausgelosten Obligationen der als Staatsschuld übernommenen 4proz. Prioritätsanleihe der vormaligen Altenburg-Beitzer Eisenbahn-Gesellschaft und der im Weihnachtstermine 1896 ausgelosten königlichen Landeskultur-Rentenscheine liegen zu jedermanns Einsicht in der hiesigen Ratsexpedition aus.
Lichtenstein, am 4. Mai 1897.

Der Stadtrat.
Vange.

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein. Die Liste der Dresdener Pferde-Lotterie liegt in unserer Expedition in den gewöhnlichen Geschäftsstunden für Interessenten zur Einsicht aus.

— Callenberg, 8. Mai. Bei herrlichem Frühlingswetter fand heute auf hiesigem Markte die Vormusterung der Pferde aus den Orten Lohndorf, Trischheim, St. Egidien, Sohndorf, Ködlig, Lichtenstein mit dem Schlossbezirke und dem Rämpfgrube, Rühlschnappel mit dem Ortsbezirke Oberwald, Bernsdorf, Rüdorf mit Rittergut, Bernsdorf, Bernsdorf, Heinrichsort und Callenberg statt. Eine große Zahl Zuschauer aus Stadt und Land hatte sich eingefunden und hatte günstige Gelegenheit, eine ziemlich Anzahl recht schmucker und schön gebauter Pferde zu bewundern. Von den ca. 600 vorgeführten Pferden wurden über 200 von der Kommission als gebrauchsfähig notiert.

Die verberblichen Nachtfröste in der ersten Hälfte des Monats Mai und besonders die Tage der drei gestrigen Herren Ramertus, Panfratius und Servatius vom 11. bis 13. Mai sind bekanntlich sehr gefährlich. Wenn auch nicht immer gerade an diesen Tagen die Nachtfröste auftreten, so doch ungefähr zu dieser Zeit. An späteren Tagen sind sie nur ganz selten, nach dem 15. Mai also nicht mehr zu befürchten. Je wärmer die Tage vorher waren, desto heftiger und empfindlicher treten die Kältefälle auf. Ist der Himmel mit Wolken bedeckt, so ist die Ausstrahlung des Bodens in der Nacht nur gering, die Abkühlung kann nicht groß werden und schädigender Frost nicht eintreten; trübes Wetter ist also in der kritischen Zeit des Mai das Beste und wünschenswerteste.

Die Entwendungen von Zeitungen, welche durch die Boten an den Thüren der Leser niedergelegt werden, sind nach dem Strafgesetzbuch als Diebstahl mit Gefängnisstrafe geahndet.

Einem Teile unserer Leser dürfte folgende, soeben für die deutschen Eisenbahnen eingeführte Bestimmung von Wichtigkeit sein: „Die zu militärischen Dienstleistungen einberufenen und in Deutschland lebenden österreichisch-ungarischen bezw. bosnischen und herzegowinischen Wehrpflichtigen, mit Ausnahme derjenigen, die sich zur Musterung oder Aushebung stellen müssen, werden für die Fahrt nach dem heimatlichen Einberufungsort bei Benutzung der III. Wagenklasse der Personenzüge (ausgenommen Schnellzüge) gegen Vorzeigung des Einberufungsschreibens zum Militärfahrpreis befördert. Die Einberufungsschreiben werden von dem Schalterbeamten abgestempelt und den Inhabern zurückgegeben, welche sie auf Verlangen dem Fahrpersonal vorzuzeigen haben. Auf jede Militärfahrkarte wird eine Gepäckfreiheit von 25 kg gewährt.“ Die gleiche Vergünstigung wird den in Oesterreich-Ungarn anhaltenden wehrpflichtigen deutschen Reichsangehörigen auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen gewährt.

Wer von jetzt an Mittwochs und Sonnabends nach Leipzig fahren will, um die Ausstellung zu besuchen, verlange am Schalter eine Ausstellungsfahrkarte. Diese Karten sind zur Erleichterung des Ausstellungsbesuches eingeführt, berechtigen zur Rückfahrt binnen 3 Tagen und kosten nur den einfachen Fahrpreis. Freigepäck wird darauf jedoch nicht gewährt.

Im Bethlehemsfeste zu Hüttengrund bei Hohenstein können französische und schwächliche Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren während der Mo-

nate April bis Oktober 4 bis 6 Wochen lang Aufnahme finden. Besuche um Freistellen für Kinder bedürftiger Personen, welche im amtschulmannschaftlichen Bezirke einschließlich der Städte mit revidierter Städteordnung wohnen oder ihren Unterhaltungswohnort haben, sind bei der königlichen Amtschulmannschaft Blauschau anzubringen.

Ungleich mehr noch als die Bewohner der Niederungen und des Hügellandes haben jene der Gebirgsgegenden völlig berechtigter Ursache, über das heuer fortwährend in schroffer Weise wechselnde Frühlingswetter zu klagen. Am Dienstag u. D. herrschte bis zur Mittagszeit hin auch in den höchstgelegenen Distrikten des Erz- und Lausitzer Gebirges, sowie auf dem zwischen Schirgiswalde und Reustadt bei Stolpen sich hinziehenden Hochwalde, den Rittergebirgen Rorböhmens u. die denkbar angenehmsten Malwärme, allein bereits in den ersten Nachmittagsstunden traten dicke Nebel auf, denen unmittelbar bei plötzlicher und sehr merklicher Abkühlung der Temperatur heftige Regengüsse und in der Nacht zum Mittwoch auf den Bergen sogar nicht unerhebliche Schneefälle folgten. Auf dem Erzgebirgskamm um Zinnwald, Georgenfeld, Böhmisches Reustadt u. dergleichen auf der Lausche, dem Tannenberg u. nicht minder auf dem Czernoboh und Bieloboh bei Baupen, dem Ballenberg bei Bischofswerda blieb der Schnee bis zum Mittwoch gegen Abend liegen.

Für die Reisesaison sei das im Sommer 1896 eröffnete „Hospiz“ der Stadtmitteln in Dresden, Zingendorferstraße, empfohlen. Dasselbe ist ein Hotel 1. Ranges mit allem Komfort und jeder Bequemlichkeit der Reizeit, auf 100 Betten eingerichtet. Unter den vornehmen Hotels der Stadt erfreut es sich besonders wegen der ruhigen und bequemen Stablage, der mittleren Preise für treffliche Zimmer (von 2 Mk. 50 Pfg. an), der anerkannt guten Bewirtung und der Abfüng der Trinkgelder großer Beliebtheit.

Eine 74 Jahre alte, in einem Hause der Augustaburgerstraße in Chemnitz wohnhafte Witwe war seit einigen Tagen von den übrigen Hausbewohnern nicht mehr gesehen worden. Vorgerufen wurde nach Öffnung der Stubentür durch einen Schloßer die Frau vollständig angekleidet am Tische auf der Diele liegend tot vorgefunden. Ein Gehirnschlag hatte dem Leben der Frau ein Ende gemacht.

Bzwidau, 7. Mai. Bezüglich des Brandes der Kaserne erfährt man noch, daß derselbe zweifellos im Dachgeschoß bez. Dachstuhl des den West- und Mittelbau verbindenden Gturms, und zwar in den nach dem Hofe gelegenen Aufbewahrungsräumen für Scheiben- und Zielgeräte entstanden sein wird. Ueber die Entstehungsurache schweben noch die Erörterungen, doch wird diese kaum mit Zuverlässigkeit festzustellen sein. Nur soviel dürfte anzunehmen sein, daß eine Fahrlässigkeit oder gar Vorsätzlichkeit ausgeschlossen ist. — Das gesamte Regiment hat übrigens neue Ober- und Seitengewehre aus den Magazinen Dresdens erhalten.

Crimmitschau. Am Montag ist hier die neue Haushaltungsschule eröffnet worden. Die Schule, in der Mannichswalderstraße gelegen, verdankt ihr Entstehen hauptsächlich einer Schenkung von 30000 Mk. seitens Herrn Fabrikant Albrecht. Den Hauptraum bildet die Küche, an deren Wänden 10 eiserne Kochherde angebracht sind; dazwischen sind an den Wänden 10 Kuchentische mit dem nötigen Küchengeräte besetzt; in der Mitte der Küche befinden sich 10 Kuchentische mit je 4 Schmelzen. An

die Küche steht ein Vorratzszimmer mit 2 Küchen- und 1 Gemüschschrank, daneben liegt das Garderobezimmer der Kinder. Im zweiten Stock befindet sich ein Zimmer für weibliche Handarbeiten. An dem Unterricht beteiligen sich sämtliche Kinder der einfachen Mädchenschule, die im 8. Schuljahre stehen, in 6 Abteilungen, die sich auf 6 Wochentage verteilen; der Unterricht findet nur vormittags statt. Für die Verwendung der gekochten Speisen sollen noch weitere Anordnungen getroffen werden. Ein Ausschlag des Schulgeldes findet nicht statt. Als Kochlehrerin ist Fr. Fischer thätig; zu ihrer Unterstützung haben sich bereits 22 hiesige Damen bereitwillig gemeldet.

Sersdorf. Eine höchst gefährliche Unterhaltung verschafften sich zwei neunjährige Jungen dadurch, daß sie ungelöschten Kalk in eine Flasche füllten, Wasser dazugossen und verpöspelt in die Sonne stellten. Weil es ihnen nicht schnell genug lösging, sah einer nach; aber gerade in dem Augenblick explodierte die Flasche und verlegte den Knaben so gefährlich am Gesicht, daß die Eltern mit ihm zum Augenarzt nach Chemnitz reisen mußten. Ein Auge soll verloren sein.

Auerbach, 7. Mai. Die in der hiesigen Gegend im Herbst dieses Jahres sich abspielenden Divisionsmanöver werden, wie das hiesige Amtsblatt erfährt, unter den Augen Sr. Majestät des Königs Albert ausgekämpft werden.

Radeberg i. S. Alle diejenigen ehemaligen Artilleristen, welche in den Jahren 1867 bis 1878 bei der in dieser Zeit in Radeberg garnisonierenden Feld-Artillerie-Abteilung gedient haben, werden zu einer am 27. und 28. Juni in Radeberg geplanten kameradschaftlichen Zusammenkunft eingeladen und gebeten, ihre Adressen ungesäumt und möglichst bis 25. Mai d. J. an Kamerad C. K. Steglich daselbst gelangen zu lassen, worauf den Kameraden weitere Mitteilungen zugehen werden. Die Zusammenkunft ist auf vielseitige Anregung von den hiesigen Kameraden beschlossen worden und hoffen dieselben dabei alle noch lebenden Kameraden in ihrer ehemaligen Garnison begrüßen zu können. Um gefl. Weiterverbreitung dieser Mitteilung wird gebeten.

Deutsches Reich.

Die Welt wird sätner mit jedem Tag! Genau so wie von Berlin aus das Zeitungswesen (tablonisiert werden soll, beginnen legt die Berliner, den Restaurationen bezw. Gastwirtsgerwerbe arge Konkurrenz zu machen. Von Berlin wird gemeldet:

Eine im Entstehen begriffene Restaurationsgenossenschaft will in allen Berliner Stadtteilen Räume mieten, in denen vier Bechtel Liter Bier besserer Qualität für zehn Pfennig verabreicht wird. Für denselben Preis erhalten die Gäste ein auf beiden Seiten belegtes Brötchen, auch andere Speisen sollen zu einem bedeutend niedrigeren Preise als anderswo abgegeben werden.

Wenn sich in Berlin der Versuch bewährt, soll durch Auslaufen von Restaurationen in vielen Städten Deutschlands dieses nachgeahmt werden. Was dieses für Bedeutung für unser Gastwirtsgerwerbe in sich birgt, werden die event. davon Betroffenen selbst erkennen können. Es ist an der Zeit, daß diesen Spekulanten und ihren Hintermännern rechtzeitig und ganz energisch entgegen getreten werden wird. Hoffentlich wird der Gastwirtsverband und die ihm unterstellten Lokalvereine Stellung hierzu nehmen,

um die Schablonierungsvorläufe irgend welcher Art zu unterdrücken.

§ Au dem neuen Kaiser-Wilhelm-Denkmal vom Prof. Wegss hat die immer fröhliche Berliner Kritik allemal andäuselt. Die Berliner „Kritik“ hat zunächst entdeckt, daß der Kaiser seinen Degen trage, oder wenn der Mantel, nicht den richtigen, oder wenn den richtigen, doch einen zu kurzen, da man sonst einige Centimeter des Degens unter dem Mantel hervorstehen sehen müßte. Andere Kritiker haben herausgefunden, daß der Goniad, der das Pferd des Kaisers führt, sich eine Langenentzündung erlaufen müßte, da das Pferd im Trab dargestellt sei. Ein anderer Kritiker hat herausgefunden, daß Wegss mit dem Sattelzeug nicht recht Bescheid wüßte. Wegss hat sich bis jetzt deswegen kein Geld angethan, und wird es hoffentlich auch nicht thun, denn selbst ohne richtigen Degen und Sattel ist das Denkmal ein großartiges. Aber nicht nur der „kritische Geist“, sondern auch der Witz der Berliner hat sich bereits tüchtig über das Denkmal hermacht. „Kaiser Wilhelm in der Löwengrube“, wird das Denkmal genannt. Die Löwen heißen auch wegen der künstlichen Patina die „Spinallöwen“. Ein dritter Witzbold nennt das ganze Denkmal den Bergascrücken, weil Löwen, Adler, Pferde usw. die Phantasie des Witzbolds an einen Circus hat denken lassen.

§ Frau Staatssekretär Dr. v. Stephan hat Herrn Dr. Moschlaw in Dvbin als Erinnerung an ihren verstorbenen Vatten ein launvoll rabinertes Portrait desselben und eine der Federn gewidmet, mit denen der große Postmann „bis zuletzt von seinem Krankenlager aus amtliche Schriftstücke u. unterzeichnet hat.“ Dr. v. Stephan hat während seines ganzen Lebens nur mit Federkielen geschrieben.

§ Stettin, 7. Mai. Heute erfolgte auf der Grünen Schanze in der Wohnung des russischen Botschafts Kappert bei der Reparatur der Gasleitung eine furchtbare Explosion. Fünf Personen wurden schwer verletzt, darunter zwei Dienstmädchen tödlich. In demselben Hause erfolgte eine Stunde später, ein Stockwerk höher, durch dortselbst gezogenes Gas eine zweite Explosion, wobei 1 Arbeiter schwer verletzt wurde.

§ Altona, 7. Mai. Der Ewerfährer Brandt hat hier seine Silberhochzeit gefeiert; dazu traf auch ein Glückwunsch des Präsidenten Faure in Begleitung eines kostbaren Geschenkes ein. Brandt hat im Jahre 1872 den damals in Geschäften in Altona weilenden Faure, als derselbe in die Elbe gefallen war, gerettet.

§ Frankfurt a. M., 7. Mai. Beim Fensterputzen stürzte ein Dienstmädchen infolge eines Schwindelanfalles drei Treppen hoch auf einen eisernen Gartenstuhl herunter, auf dem es aufgespritzt wurde. Es erlitt tödliche Verletzungen.

§ Aus Thüringen, 5. Mai. Im vorigen Jahre hatte in Erfurt ein Reisender, namens Kern, durch Vermittlung des Hausbesizers einen Wertbrief mit 25,000 Mark deklarierter Inhalt zur Post gegeben. Der Hausbesitzer des „Hotels zum römischen Kaiser“ hatte damals schwere Stunden durchzumachen, da der Geldbrief bei seiner Ankunft in Oesterreich nur wertloses Papier enthielt. Jetzt wird bekannt, daß jener Reisende den Betrag selbst verübt hat und dafür zu 4 Jahren schwerem Kerker verurteilt worden ist.

Ausland.

§ Hermagor in Kärnten, 7. Mai. Hier trat reichlicher Schneefall bei empfindlicher Kälte ein. Die Obstbäume, welche bereits in voller Blüte stehen, haben stark gelitten.

§ Linz, 7. Mai. Im Hause des Regenschieferfabrikanten Baumann fand heute früh eine furchtbare Gasexplosion statt. Alle drei Stockwerke, in denen sich Magazine befanden, wurden durchschlagen; der Einsturz des Hauses wird befürchtet, ein Nachbargebäude ist stark beschädigt. Sämtliche Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert. Der Besitzer Baumann hat schwere Brandwunden davongetragen.

§ Paris, 7. Mai. Noch immer treffen Condolenz-Telegramme auswärtiger Staatsoberhäupter ein. Der Kaiser von Oesterreich erinnert an die Tugend der Herzogin von Alençon. Der König von Portugal, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Präsident der Schweiz drücken ihre Sympathien für Frankreich und die hinterbliebenen Opfer aus. Madame de Luzi ist ihren Brandwunden erlegen. Im Industriepalast verbleiben noch 6 Leichen; dieselben sollten gestern abend nach dem Leichenhaus gebracht werden. Graf Louppe, dessen Frau noch nicht rekonvalesziert ist, deren Uhr man aber gefunden hat, protestierte dagegen, insofern verbleiben die Leichen noch heute in dem Industriepalast. Sehr beunruhigt ist man über Irtrümer, die bei Wiedererkennung der Leichen geschehen. So wurde die Leiche des Fräuleins Detrennik für Madame Hansmann nach deren Wohnung befördert.

§ Paris, 7. Mai. Die Regierung hat der Besitzerin des Hotels „du Palais“, sowie einem Koch und einem Küchenjungen desselben Hotels für die Errichtung zahlreicher Personen bei dem Brande die goldene Lebensrettungsmedaille verliehen.

§ Paris, 7. Mai. Für etwa 20 Opfer des Brandunglücks fanden heute vormittag in verschiedenen Kirchen Tranerergottesdienste statt. In den

Kirchen und den Straßen befand sich eine ungeheure, tiefe Bewegung und Ergriffenheit kumbegabende Menschenmenge.

§ Die Werbung von der Auffhebung der Reise des Präsidenten Faure rufft in Paris große Befürzung hervor. Man erblickt hierin ein Zeichen der Erhaltung der russisch-französischen Beziehungen, wozu die heimlichen Sympathien des Ministers Hanotaux für Griechenland wesentlich beitragen.

§ Die Aufbewahrung der Leberreste der Herzogin von Alençon fand am Donnerstag nachmittag in Anwesenheit des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern und des Herzogs von Vendome statt. Der Sarg wurde dann nach dem Dominikanerkloster in der Vorstadt St. Honoré verbracht, von wo er nach Dreuz übergeführt wird, wo der Tranerergottesdienst und in etwa acht Tagen die Beisetzung in der Familiengruft des Hauses Orleans stattfindet.

§ Rom, 7. Mai. Der Herzog von Amalfi ist zu Succio auf Sizilien, als er die Nachricht von dem Tode der Herzogin von Alençon erhielt, plötzlich an Herzschlag gestorben. Er verschied nach einer wenige Minuten andauernden Krise, ohne zu leiden. Seine bei ihm weilende Schwester, die Herzogin Clementine von Coburg, ist schwer erkrankt.

§ Rom, 7. Mai. Wie die „Tribuna“ meldet, jetzt die Polizei die Nachforschungen nach etwaigen Mitschulldigen Acciavito's fort. Als vorbragt gilt, daß am Tage des Attentates zwei Kinder, die auf einer Wiese sich aufhielten, sahen, wie 5 Personen losfen und zu einem sagten: „Dich hat es getroffen!“ Die durch das Los bezeichnete Person sprang über die Hecke, während die Anderen den Weg nach Rom einschlugen.

§ Wiskolcs, 7. Mai. Infolge des seit 48 Stunden anhaltenden stromenden Regens sind die Flüsse Sajo und Bodra aus den Ufern getreten und haben viele tausend Joch Saatfelder überschwemmt. In mehreren Ortschaften ist jede Kommunikation abgeschnitten.

§ Petersburg, 7. Mai. In maßgebenden Kreisen zirkuliert das Gerücht, König Georg von Griechenland werde aus finanziellen Grunde wahrscheinlich nicht selbst abdanken, da seine Rente seitens der griechischen Regierung alsdann bedeutend geringer ausfallen würde. Bei seiner Thronbesteigung wurde vereinbart, falls das Volk einen anderen König wählte, verpflichtet es sich, Georg jährlich 600,000 Frck. auszugeben, sobald er aus eigener Initiative die Krone niederlege nur 200,000.

§ Port Louis, 7. Mai. Das Schiff „Traveller“ ist auf der Fahrt von Java nach Delaware mit einer Zunderladung bei der Insel Rodriguez gescheitert und gilt als gänzlich verloren. Der Kapitän, der erste Steuermann und 11 Mann der Mannschaft waren am gelben Fieber gestorben.

§ Samia, 7. Mai. Die gefrige Schlacht bei Pharsala hatte folgenden Verlauf. Eine türkische Truppenabteilung griff mittags das 4. Cosonenbataillon an, das den Hügel bewachte und nötige Maßregeln zu einem geringen Zurückweichen, sobald begannen die Türken das Dorf Ordblioni zu beschließen und zerstörten dasselbe. Hierauf wurde die unter dem Kronprinzen stehende Armee in Schlachtordnung aufgestellt. Um 2 Uhr nachmittags begann die griechische Division den Vormarsch. Zugleich stieg die türkische Division in Stärke von 30,000 Mann von dem Hügel hinab, stellten Batterien auf und eröffneten das Feuer gegen die Armee des Kronprinzen. Die Ueberlegenheit des Kalifers der türkischen Armee verursachte beträchtliche Verluste. Die Armee des Kronprinzen zog sich zurück und nahm eine das Operationsfeld mehr beherrschende Stellung ein. Die Schießvorräte sind von Pharsala nach Domolo gebracht worden. Die Türken rückten in das Dorf Diocani ein und zerstörten das Dorf Datari.

§ Larissa, 7. Mai. Bei Pharsalos kämpften drei türkische Divisionen. Die Griechen unter dem Kronprinzen und Prinz Nikolas werden auf 20,000 Mann und mehrere Batterien geschätzt. Das Gefecht dauerte von 2 Uhr früh bis nachts. Die türkische Artillerie vertrieb die Griechen von den Höhen von Karabermidji und umzingelte dann den rechten Flügel der Griechen. Bei dem weiteren Vormarsch schickte Seifallah Pascha einige Bataillone vor, unter denen sich Albanesen befanden. Die Griechen zogen sich in die Ebene südlich Tataris zurück. Die Türken nahmen um 2 Uhr mittag Tataris ein und zwangen die Griechen, ungeordnet bis zur Brücke von Pharsalos sich zurückzuziehen. Zuletzt widerstanden die Griechen in Bafiti dem türkischen Geschützfeuer und Infanteriefeuer bei Palagernugula. Die türkische Artillerie war um 6 Uhr abends vor Pharsalos aufgestellt. Die Infanterie überschritt die Brücke. Am Donnerstag früh um 7 Uhr wurde Pharsalos nach kurzem Kampf genommen. Die Türken hatten 250 Tote und Verwundete. Das türkische Hauptquartier bleibt am Nachmittag in Pharsalos und rückt am Freitag weiter. Die griechische Artillerie ist wirkungslos.

§ Ueber griechische Soldatenleben geben die Briefe, welche die im hellenischen Heere dienenden englischen Freiwilligen nach Hause senden, interessante Aufschlüsse. Einer schreibt: „Die Gewohnheiten dieses Volkes sind schamlos und barbarisch. Sie brauchen ihre Finger beim Essen und verteilen die Mahlzeit gleichfalls mit dem Fingern. Die sonst-

ären Einrichtungen sind sehr schlecht. Griechenland ist ein armes, laffiges unfruchtbares Land. In der Aegeus, sind 22 Writen, meistens alte Soldaten. Sie erklären alle, daß sie niemals in ihrem Leben so wenig zu essen gehabt hätten. Um 7 Uhr morgens gibt es einen Koffel Kaffee und ein Stük trockenes Brot, um halb 12 Uhr Macaroni und um 6 Uhr abends Brot, Käse und Wasser. Wir haben wenigstens etwas Abwechslung in dieses ewige Einmal gebracht. An Stelle der zweiten und dritten Mahlzeit haben wir manchmal „Frisch Stew“. Wenn wir das haben, beschweren wir uns nicht. Bier und Tabak gibt es nicht. Selbst Obst ist nicht zu bekommen, weil keines da ist. Strenge militärische Zucht gibt es im Heidenheere der Hellenen nicht. Die Offiziere werden nicht begrüßt, und am Nachmittag kann jeder in einem Anzug ausgehen wie es ihm beliebt.“

Reichstagsbericht

vom 7. Mai.

§ Präsident v. Suol teilt mit, der Kaiser habe seine vergleichenden Tabellen über den Stand der deutschen Marine in den Jahren 1886 und 1898 dem Reichstage für dessen Bibliothek zugehen lassen. Der Präsident habe zunächst die Aufstellung dieser Tabellen behufs Einwirkung seitens der Abgeordneten angeordnet. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Antrags Colbus wegen Neuorganisation der elsass-lothringischen Landesausschüsse.

Abg. Colbus (Bl.) führt aus: Werde auch dieser Antrag wieder vom Bundesrat abgelehnt, dann solle es also dabei bleiben, daß die Elsass-Lothringische Deutsche zweite Klasse bleiben, und dann dürfe man sich auch nicht wundern, wenn die Abwanderung der dortigen Bevölkerung steige und daselbst die Sympathien für Deutschland immer geringer würden, als sie vor dem Kriege waren.

Abg. Preis (Bl.) empfiehlt ebenfalls den Gesetzentwurf, indem er die angebliche Rechtslosigkeit der Elsass-Lothringische und namentlich der dortigen Presse schildert, unter Hinweis auf die neuerliche Unterdrückung zweier Blätter aus Anlaß von Artikeln über die Centena-feller.

Abg. Rat Halle (Bl.) entgegnet, diese Artikel hätten Haß und Verachtung gepredigt und Beleidigungen gegen den Kaiser enthalten. Die „Elsasser Volkszeitung“, das Organ des Borredners, habe geradezu diejenigen als ehr- und charakterlos bezeichnet, die am 22. März jubeln würden. Die Regierung würde nicht ihre Pflicht thun, wenn sie da nicht einschritte. Ebenso sei das nötig gegen die nach Ausweis der Berichte des Polizeiprääsidenten auf Umsturz gerichteten sozialdemokratischen Bestrebungen in Elsass-Lothringen. (Rufen bei den Sozialdemokraten)

Abg. Bue (Bl.): Das Polizeisystem in Elsass-Lothringen sei dasselbe wie unter Napoleon III. Für die Unterdrückung der „Colmarer Zeitung“ und der „Mülhauser Volkszeitung“ habe es an jedem Grunde gefehlt.

Abg. Babel (Bl.) beschwert sich über die Behandlung der Sozialdemokraten in Elsass-Lothringen. Ihm sei es in Straßburg unmöglich gemacht worden, seinen Wählern über seine Thätigkeit im Reichstage zu berichten, auch habe man ihn durch Geheimpolizisten auf Schritt und Tritt bewachen lassen. Herr Halle irre übrigens, wenn er meine, die Centena-feller habe den Beifall des ganzen Landes gehabt. Es sei überhaupt sehr fraglich, ob die Feiern nur den größten Teil des Volkes hinter sich habe. Er bitte, vorliegenden Gesetzentwurf anzunehmen, damit endlich der Zustand in Elsass-Lothringen, diese Schmach für Deutschland, ein Ende nehme. (Beifall links.)

Abg. Rat Halle befreit, daß es Babel durch die Thätigkeit der Straßburger Polizei unmöglich gemacht worden sei, dort Versammlungen abzuhalten.

Der Gesetzentwurf Colbus wird gegen Konserervative, Reichsparteier und dem größten Teil der Rationalliberalen angenommen.

Es wird sodann die zweite Beratung des vom Abg. v. Kardoff und Genossen eingebrachten Margarinegesetz-Entwurfes fortgesetzt. Am 2. und 3. April hatte sich die Beschlußfähigkeit des Hauses ergeben bei Abstimmung über die gleichlautenden Anträge von Biss und v. Sump (Reichsp.); die in dem Gesetzentwurf enthaltene und von der Kommission gestrichene Bestimmung wieder herzustellen, nach der in Orten von 5000 oder mehr Einwohnern die Verkaufsträume für Margarine und Butter getrennt sein müssen. Die namentliche Abstimmung hierüber wird wiederholt, sie ergibt Annahme des Antrags Biss und Genossen mit 142 gegen 100 Stimmen. Dafür stimmten die Konservativen mit Ausnahme von Bernbach und Müller-Harburg, die Antifemiten mit Ausnahme von Klemm-Dresden, das Centrum mit Ausnahme von Remborn, Wanders, Frigen, Fuskangel, Humann, ferner die beiden anwesenden Polen, die Rationalliberalen Klantenhorn, Oriola und Pische, von den Elsässern stimmte nur Colbus und zwar mit Nein, ebenso die beiden Welfen Hohenberg und v. Olenhausen. Sechs Abgeordnete enthielten sich der Stimmabgabe, darunter Schulz-Lupis, v. Stamm und v. Bernkorf-Weizen.

§ 7 berändert an für Denjenig fett gewerb

Abg. v. auch auf den anzugehen Abg. v. Man könne ab und zu e dies anzume Staatsl ichen Zweck Vorjchriften Butter anor die Revision Inabst, um Butter mit Der A des Befehes Worger gefeget und

§ Da Paris erri in Paris zu hatte die de Ehren der a fürk Schw alles überbie Das ehemals blanchstrafe e aus Holz zu lassen zu löf len Gange. Aristokratie Da jüngelte zufälligen L leichter Say In einer ein Saales in Kaffee such dränge, das ragig. Er sum mit ih portale. Er ksthand ein und waf n mächtige, I Die Stufen Rettungsluch Neapel, Ru der Großher Ketter. Di Gemahl un tung. Der wurde brenn gezogen. W berg noch e sucht seine seine Besti Leibe verze Da führt Saales zufs Tage wurde sammengefu fürstin Sch den Reiten die eine Br Wasser gefo wende Weich perteile ab. vollen Hals der liechli gefunden; b das Diadem gebude Nap

§ Die Nummer (Ohne St

5. 3

3000

79667 958
727 8
504 589 7
552 34 (10
(300) 817
726 899 (1
734 618 6
915 194 2
909. — 30
75 161 3
366 164 7
410 42 16
5066
563 (300)
592 387 5
6536 70 2
579 76 55
259 181 8
402 885 8
844 770 2
823 335 4
918 818 7

§ 7 der Verlage, der von der Kommission un- verändert angenommen, ordnet die Anzeigepflicht an für denjenigen, der Margarine oder Butter- fett gewerbmäßig herstellt oder vertreibt.

Hg. B u r m (Hg.) beantragt, die Anzeigepflicht auch auf den Produzenten und Verreiber von Butter auszuheben.

Hg. v. P i s t w i d e r s p r i c h t diesem Antrag. Man könne die kleineren Butterproduzenten, die nur ab und zu etwas Butter verkaufen, nicht nötigen, dies anzumelden.

Staatssekretär v. B ö t t i c h e r s i c h t keinen rechtlichen Zweck des Antrags ein, da das Gesetz keine Vorschriften über Produktion und Vertrieb von Butter anordne, auch § 8 gewähre der Polizei nur die Revisionsbefugnis bezüglich der Räume mit Butter- Inhalt, um zu revidieren, ob nicht verbotswidrig Butter mit Margarine vermischt werde.

Der Antrag B u r m wird abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird debattelos angenommen.

Morgen: Dritte Lesung des Auswanderungs- gesetzes und des Margarinegesetzes.

Vermischtes.

* Das gräßliche Brandunglück in Paris erinnert lebhaft an ein ähnliches Unglück in Paris zur Zeit Napoleons I. Der kühne Korke hatte die deutsche Kaiserin heimgeführt, der zu Ehren der außerordentliche Hofkammer Österreichs, Fürst Schwarzenberg, ein Ballfest veranstaltete, das alles überbieten sollte, was man bisher erlebt hatte. Das ehemalige Hotel de Montesson in der Mont- blauchstraße war mit einem künstlichen Reberpalaß aus Holz versehen worden, um alle Festteilnehmer fassen zu können. Das glänzende Fest war im vol- len Gange. Der Kaiser, die Kaiserin und die höchste Aristokratie war zugegen. Ritterschaft kam heran. Da jüngste unversehens eine Kette Flamme, durch zufälligen Luftstrom erregt, gegen eine Draperie von leichter Gaze. Witzschnell verbreitete sich das Feuer. In einer einzigen Minute stand die ganze Decke des Saales in Flammen. Die Musik verstummte, die Musiker suchten sich zu retten. In dem wilden Ge- dränge, das nun entstand, blieb einzig der Kaiser ruhig. Er umschlang die Kaiserin und folgte lang- sam mit ihr dem Fürsten Schwarzenberg zum Garten- portale. Nachdem sich das Kaiserpaar entfernt hatte, entdeckte ein furchtbares Durcheinander. Jeder trat und warf nieder, was ihm in den Weg kam. Dün- nmächtige, Vermundete, tote bedeckten den Boden. Die Stufen des Portals waren unter der Last der Rettungsuchenden eingebrochen. Die Königin von Neapel, Karate Gattin, wurde an Boden getreten, der Großherzog von Würzburg, Dalberg, wurde ihr Retter. Die Königin von Preußen dankte ihrem Gemahl und dem Grafen von Metternich ihre Ret- tung. Der russische Hofkammer, Fürst Kurakin, wurde brennend und ohnmächtig aus dem Gemühe gezogen. Mit Lebensgefahr dringt Fürst Schwarzen- berg noch einmal in die brennenden Räume. Er sucht seine Gattin. Sein Blick fällt auf eine wir- selnde Gestalt am Boden, der sämtliche Kleider am Leibe verzehrt sind. Es ist die Generalin Lougare. Da stürzt mit dumpfem Krachen die Fußdecke des Saales zusammen. Alles ist verloren. Am nächsten Tage wurden die Ueberreste der vielen Leichen zu- sammengesucht. Der eingeshrunppte Leichnam der Fürstin Schwarzenberg wurde in der Tiefe zwischen den Reiten des eingestunkenen Bodens aufgefunden; die eine Brust nur, die zufällig in angesammeltes Wasser gekommen, hatte sich erhalten und ihre blen- dende Weiße nach gräßlich gegen die schwarzen Rük- pensteile ab. Man erkannte die Leiche an dem wert- vollen Halsbande. Nicht daneben wurde die Leiche der Lieblichen Fürstin Helene von der Leyen auf- gefunden; die Kleider waren ihr vom Leib verbrannt, das Diadem von Rubinen und Diamanten, ein An- gebilde Napoleons, war ihr tief in die Stirn gedrückt.

5. Klasse 131. 2. 6. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist sind mit 25 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 7. Mai 1897.

30000 Mk. auf Nr. 40321.

5000 Mk. auf Nr. 730 30977 34115 40110 79567 95643.

727 824 357 306 943 545 653 332 260 862 504 569 741 734 (300) 365 730 (500) 667 930 552 34 (1000) 221 648 422. — 1481 103 714 (300) 817 172 64 177 722 (1000) 486 862 (500) 726 899 (1000) 693 245 (1000) 329. — 2816 128 734 618 659 304 (300) 161 712 52 72 954 201 915 194 288 658 (300) 212 108 219 799 62 913 909. — 3000 52 773 511 357 (300) 955 567 520 75 161 35 168 827 (500) 201 189 932 452 157 366 164 758 689 990 836 213. — 4011 576 270 410 42 166 171 132 58 633 581 881 956. 5066 902 774 931 662 267 812 594 413 887 563 (300) 689 772 728 434 223 174 221 784 592 387 555 (300) 198 998 665 168 (1000). — 6536 70 278 826 562 407 25 (3000) 99 430 651 579 76 554 41 273 854 (300) 909 782 (300) 491 259 181 875 731. — 7610 204 278 482 326 (300) 402 885 819 473 452 851 130 897 65. — 8911 844 770 203 (500) 242 212 528 895 925 881 698 823 335 433 (300) 311 293 726 940. — 9071 918 818 799 (3000) 498 903 385 (300) 232 (300)

847 806 79 214 825 (500) 929 824 902 757 547 (300) 181 886 (300) 102 135 848 266. 10586 469 22 38 (300) 113 879 393 (1000) 233 163 910 367 105 909 259 679 323 846 667 54 174. — 11309 526 64 (300) 184 487 700 (3000) 884 132 718 50 921 (1000) 626 675 (300) 360 (500) 330 577 73 (300) 1 442 126. — 12606 350 51 616 863 933 (300) 864 977 (1000) 346 644 603 779 520 426 62 919 819 179 611 968 — 13820 741 (1000) 253 (500) 891 809 537 202 956 117 (500) 978 861 (500) 284 818 (300) 337 948 587 (300) 734 975 368 (300) 232. — 14863 233 442 588 992 (3000) 600 59 591 (1000) 978 347 599 491 366 158 (1000) 254 737 733 654 2 679 (300) 592. 15894 634 432 339 281 639 (3000) 222 809 242 759 870 66 521 47 376 141 182 135 595 651 38 760 751 560. — 16450 672 284 (300) 480 858 409 752 (1000) 206 66 806 (500) 688 469 368 486 586 804 132 878 957 (1000) 385 (500) 130 133 710. — 17727 167 123 (500) 597 838 256 (300) 194 205 493 856 736 87 291 532 802 (300) 200 478 484 293 643 750 742 850 864 260. — 18923 866 40 548 578 925 52 585 228 990 92 (1000) 718 726 328. — 19983 637 476 141 542 910 937 (500) 889 129 591 (1000) 642 757 666 820 297 507 32 (500) 212 470 (3000). 20567 930 98 878 293 639 984 831 715 575 (500) 463 671 779 688 743. — 21441 417 (3000) 482 593 369 (500) 172 134 709 421 845 25 978 954 3 733. — 22291 719 (300) 447 (300) 990 (1000) 646 569 680 621 135 560 513 399 708 (1000) 24 627 159 936 (500) 630 427 (300) 437 787 (1000). — 23919 (500) 435 169 98 844 (300) 906 301 651 131 (500) 990 192 214 154 494 736 (1000) 786 659 386 819 845 661 283 234 511 79. — 24569 36 740 953 185 (300) 264 41 404 782 (500) 141 471 (300) 246 328 849 326 658 514 350 513 648 107 418 (300) 206 (300) 192 529 272 523 51. 25332 939 836 305 (300) 602 472 428 34 72 508 479 139 309 923 195 925 901 880 (1000) 798 833 143 418 811 449. — 26249 278 22 926 875 221 190 53 143 952 783 461 458 (1000) 732 58 824 434 668 344 443 781 (300) 2 741 734 427 801 540. — 27208 517 479 295 707 784 733 829 284 291 533 (300) 19 259 280 (1000) 688 826 810 204 812 217 63 58. — 28277 921 (300) 347 410 25 436 739 244 125 687 475 (500) 819 738 (300) 279 647 15 288 931 (1000) 293 29 955 828 53 928 815 94 927 164 885. — 29006 396 186 139 (300) 663 633 887 757 661 673 602 (3000) 94 (500) 378 225 341 261. 30498 (500) 6 (3000) 598 350 299 352 937 527 562 548 (300) 326 608 966 545 349 977 (5000) 359 17 746 314 686 365. — 31881 294 (3000) 118 103 331 308 573 581 247 868 (1000) 527 390 48 744 (300) 89 721 956 605 83 53 73 (500) 303. — 32272 898 480 562 159 256 40 377 912 522 323 438 735 531 406 726 849 689 528 937 917 (3000) 980. — 33836 847 378 954 (300) 451 38 635 677 389 317 (1000) 102 515 923 642 296 909 373 832 242 437 571. — 34489 450 582 743 313 535 872 223 767 13 (300) 878 793 111 (500) 986 325 115 (5000) 410 650. 35729 47 966 633 111 (500) 872 434 496 126 (300) 937 (3000) 244 66 975 127 674. — 36305 862 756 449 766 469 587 267 955 481 149 787 809 387 88 927 755 869 248 188 89 211 242. — 37634 648 317 409 108 (3000) 810 643 818 198 260 556 350 560 (1000) 466 19 493 555 67 270 13 882 170 (300) 672 792. — 38307 (300) 150 507 439 287 (500) 807 259 166 943 (500) 378 124 673 946 913 420 348 868 29 843 (1000) 231 989 358 (1000) 306 476 88 (500). — 39166 743 809 967 224 582 65 204 80 313 39 681 358 46. 40018 319 393 919 944 (1000) 670 497 257 939 583 44 324 321 (30000) 277 680 360 806 82 110 (5000) 612. — 41875 398 906 519 458 549 155 395 451 995 516 468 706 633 (300) 472 (500) 672 961 (500) 777 447 600 815 (1000) 70 566 647. — 42164 540 477 74 838 776 792 846 181 736 (500) 805 (300) 205 682. — 43880 (300) 104 (3000) 942 870 (3000) 337 254 (300) 376 154 261 218 (500) 88 379 263 74 406 340. — 44469 413 481 872 494 (3000) 223 480 378 728 636 778 591 851 676 685 630 (300) 47 814 818 (1000) 665 442 584 671 621 662 (300) 119 956 43. 45356 578 709 473 976 747 498 647 898 (3000) 664 459 985 (300) 272 (300) 396 474 59 (500) 948 412 9 283 414 581 3 969 877 633. — 46593 607 (500) 353 384 178 (500) 478 423 187 324 996 (3000) 63 568 32 (300) 242 994. — 47150 237 361 676 401 774 363 368 228 639 843 32 669 439 84 616 659. — 48171 38 739 641 (3000) 263 192 (300) 905 265 (300) 343 46 (300) 567 273 596 300 617 253 784 22 (3000) 801 (1000) 270 472 783 640 110 136 574 20 752. — 49437 341 (1000) 851 197 229 177 (300) 316 (1000) 118 154 129 758 163 862 984 (300) 90 790 541 625 614 (300) 523 417 822 61. 50104 982 644 279 (1000) 45 (500) 66 678 611 912 (300) 614 694 908 187 94 829 215 268 703 696 721 487 963 570 437 314 742 74 328 631 61 744. — 51408 871 68 217 143 248 527 785 726 400 (3000) 512 357 715 (3000) 608 301.

— 52822 283 73 739 (300) 166 909 (1000) 37 890 615 874 799 200 588 509 989 431 72 197. — 53022 653 523 192 838 578 451 538 153 84 177 622 631 461 330 311 265 11. — 54716 29 188 243 851 735 967 183 826 408 97 246 117 (300) 660 939 13 398 630 522 392. 55618 857 497 478 949 724 866 483 (300) 191 774 (1000) 612 111 (300) 273 114 (500) 300 586 359 464 468 578. — 56334 60 461 (3000) 173 346 455 579 590 892 241 829 163 (300) 453 295 624 89 445 700 939 80 598 99 276 766 (500) 863 388. — 57135 414 (3000) 620 802 147 129 (500) 958 227 206 350 582 (500) 983 549 797 901 (1000) 551 (1000) 451 987 82 331 214. — 58425 747 966 647 841 814 717 421 454 329 (300) 950. — 59888 231 799 260 333 877 453 743 486 534 (1000) 729 666 60 878 751 38 263 459 135 917. 60919 450 211 373 492 930 98 582 808 330 (1000) 40 625 699 332 794 167 637 (3000) 69 (3000) 489. — 61911 509 630 52 445 848 (300) 227 360 (500) 64 (500) 982 177 846 946 681 224 704 241 693 154 288 (300). — 62542 399 668 335 573 814 744 (500) 555 35 502 663 235 847 50. — 63081 558 35 657 998 193 716 724 164 838 343 631 617 (300) 338 448 697 901 944 183 910. — 64150 199 (500) 491 (300) 81 823 463 772 966 298 355 183 970 139. 65821 146 274 (500) 119 685 (1000) 271 281 155 106 789 421 838 592 959 123 860 259 793 (3000). — 66102 496 692 814 6 372 949 290 606 304 377 20 600 246. — 67943 583 117 28 910 390 889 499 (300) 374 214 397 302 230 806 706 226. — 68841 745 800 (3000) 499 736 178 466 420 661 393 719 829 635 263 (1000) 822 (300) 83 988 48 166. — 69940 919 186 163 848 495 522 99 911 681 (3000) 608 177 109 43 846 932 690 161 263. 70408 450 875 907 126 154 136 513 (300) 455 920 459 493 434 164 574 (500) 868 520 121 912 693 944 265 499. — 71534 551 17 755 819 89 90 974 171 766 883 (500) 247 1 256 906 27 571 (1000) 72885 741 367 435 (300) 51 579 618 132 362 524 555 632 964 406 718. — 73735 (500) 247 4 257 326 715 453 423 585 168 (3000) 575 513 791 626 201 967 800 415 606 636 321 (500). — 74000 (1000) 989 874 690 279 846 267 461 708 54 611 2 383 869. 75289 777 947 267 (500) 132 575 770 139 718 369 720 6 499 242 829 666 634 724 638 (3000) 377. — 76700 5 966 392 709 717 769 251 984 137 3 (300) 645 138 887 (300) 348 149 124. — 77496 910 (300) 767 277 125 286 405 108 (300) 14 326 411 388 116 242 543 (300). — 78561 815 119 14 567 93 850 147 717 96 791 972 113 784 796 961 189 548 419 855 130 504 319 372 149 132 688. — 79297 428 37 327 280 125 451 17 612 539 149 85 817 648 (500) 4 (300) 913 837 (300) 102 (1000) 357 570 871 567 (5000) 518 90 527 600. 80927 (300) 403 554 742 551 428 287 315 490 60 987 840 569 395 409 810 662 821. — 81136 824 650 906 610 723 152 98 246 518 278 (300) 265 808 895 472 274 2 279 660 976 (300) 76 911 598. — 82483 (300) 167 908 332 745 594 869 732 838 754 305 783 205 201 942 562 124 136 797 622 891 196 135 945 168. — 83188 875 194 678 316 520 243 381 598 (3000) 654 (300) 559 412 31 802 695 (3000) 272 876 108 842 338 311. — 84276 257 16 (1000) 261 523 558 223 39 503 210 622 (300) 322 331 887 65 (300) 260 896. 85982 533 825 424 (300) 182 955 435 779 553 994 721 550 850 (1000) 977 286 98 22 519 514 824 774 249 (3000) 540 101 693 4 841 536 (3000) 786 898 (500). — 86337 794 817 733 218 484 726 492 829 917 959 722 43 18 42 413 170. — 87638 864 477 375 252 613 491 856 493 67 (500) 72 969 58 102 293 382 850 797 496 462 (1000) 609 (1000). — 88440 208 213 527 157 782 (300) 702 546 912 144 396 873 374 513 68 161 791 723 400 571 (500) 978 621. — 89048 346 960 699 583 282 (3000) 270 500 412 417 (300) 208 851 614 696 797 52 159 486 (300) 9 12 (300). 90597 161 13 972 309 910 194 224 554 444 (300) 320 58 983 182 (300) 908. — 91880 239 118 485 768 401 949 29 (1000) 494 190 982 146 372 560 209. — 92732 (500) 898 914 (300) 88 655 807 343 364 638 123 518 683 663 415 292 886 550 388. — 93656 913 (1000) 920 183 22 980 872 412 682 (3000) 932 481 93 56 972 155. — 94116 325 926 932 942 10 397 231 227 (300) 848 422 692 164 595 884 738 756 87 316 732 589 661. 95533 517 (500) 296 816 131 (300) 823 876 248 539 626 399 283 404 643 (5000) 38 213 90. — 96360 495 498 367 839 366 21 864 758 948 408 299 425 445 654 218 806 379. — 97394 857 309 374 71 582 143 976 3 253 117 730 642 (300) 341 100 684 590 (3000) 613 587. — 98334 553 937 559 893 131 483 289 (3000) 80 104 69 245 927 917. — 99465 174 775 331 866 795 264 373 443 963 416 751 (500) 712 (300) 526 (1000) 490 558 400.

Wetterprognose für den 9. Mai: (Aufgehobene Prognose n. b. Rumprecht'schen Wettertelegraph.) Beschleunigt bewölkt bis heiter, bei sehr kalter Nachttemperatur.

Altes Schiesshaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag von nachmittag 1/4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlich ein **E. Meyer.**

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Heute Sonntag, den 9. Mai

Grosses Frühlingsfest mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **E. Modes.**
NB. Für die Speisen, sowie Kaffee und Kuchen, ff. Biere, darunter Weissbier, ist bestens Sorge getragen.

„Café Pohlert“, Chemnitz,

dem städtischen Leibhaus gegenüber,
empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten zur gefl. Benutzung.
Tag und Nacht geöffnet.
Hochachtungsvoll **E. Pohlert,**
früher Johannisgarten.

Dr. Timpes Sapogen Waschseife

macht die Wäsche bis ins innerste Gewebe gründlich rein, garantiert doppelte Dauerhaftigkeit der Gespinnte.
Durch den hohen Gehalt an Ekt-akt aus der Quillaya oder Panamarinde ist Sapogen besonders vorteilhaft für bunte Wäsche, Kleider etc., deren Farben nicht angegriffen werden dürfen.
Vorrätig in den meisten Colonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen à 1/4 Pf. Stück 10 Pf., 1-Pfd.-Carton 40 Pf.

Aleinige Fabrikanten:
Osser & Gieseke, Leipzig-Blagwitz.

Krankheiten

aller Arten der Männer und Frauen, Hautkrankheiten, Syphilis, Schwächezustände, Pollutionen, Blasen-, Nieren-, Darm-, Asters, Hals-, Magen-, Leber- u. Nervenleiden, Rheumatism., Bleichsucht, Hämorrhoidaliden, Frauenkrankheiten heilt nach langjähr. Erfahrung und bewährter Methode gründlich, Bandwurm entferne sicher mit gutem Erfolg. Genaue Harnuntersuchung. Neueste Spezialapparate. Vorzügliche Referenzen. Auswärts brieflich und direkt.

Rich. Müller, langjähr. Praktiker d. Homöopathie und Elektro-Homöopathie
Chemnitz, Moritzstraße 41, II. Ecke Annabergerstraße
Haus d. Hrn. Hrn. Limbach. Sprechzeit tägl. v. fr. 6. abds., auch Sonnt.



Julius Feurich, Leipzig,
Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik,
gegr. 1851.
Anerkannt vorzügl. Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit und edelm., gesangreichem Tone.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig ist soeben erschienen: Liederbuch für Gesellschafts- und Familienkreise.

183 Volkslieder und volkstümliche Lieder für mittlere Stimme zum Teil auch zweistimmig zu singen mit leicht spielbarer Klavierbegleitung ausgearbeitet und herausgegeben von **Rudolf Palme.**

Op. 63. Preis karton. 3 Mk., gebunden 4 Mk.

Inhalt:
1. Zu besonderen Gelegenheiten. — 2. Gesellschafts- und Spiellieder. — 3. Trinklieder. — 4. Studentenlieder. — 5. Liebeslieder. — 6. Heimat- und Wanderlieder. — 7. Vaterlands- und Soldatenlieder. — 8. Natur-, Schiffs- und Jägerlieder.
Familien, die Gesang lieben und üben, wird diese neue Sammlung Meister Palmes sehr willkommen sein.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt von **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Fenerholz (Birle)
meterweise billigst zu verkaufen.
Kreher, Holzwarenfabrik,
Lichtenstein.

Ein tüchtiger
Bäckergehilfe
wird gesucht bei
Edward Schüppel, Rödlitz.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).
Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten, sowie das „kürzierte Sonntagblatt“.

Meissner Zimmer- und Küchenöfen,
in größter Auswahl, empfiehlt bei solidester Ausführung und billigsten Preisen
Langestraße **Gustav Haase,** Chemnitz, 1469.
13.

Moderne Kleiderstoffe

für Frühjahr und Sommer,
in reichhaltigster Auswahl und in jeder Preislage.

einzelner Roben

in den neuesten Geweben und feinsten Farbenstellungen empfiehlt

F. Jander vormals **C. H. Weigel,**
Lichtenstein, am Markt.

Bad Hohenstein-Grünthal.

Beliebter Ausflugs- und Erholungsort.
Der Cur-Saal und die Verkehrsräume, sowie der prächtige Garten bieten einen angenehmen Aufenthalt.

ff. frische große Citronen,
à Dugend 75 Pf.,

ff. neue egyptische Zwiebeln,
ff. Malta-Kartoffeln

empfiehlt
Julius Kübler, Lichtenstein.

Linoleum

der Teppich der Zukunft
bester und billigster Fussbodenbelag kostet in

Qual.	Stärke	10m	1 Zimmer von 160m	200m
A	3 1/2-4 mm	3,25	52,00	65,00
B	ca. 3 mm	2,75	44,00	55,00
C	2	1,90	30,40	38,00
D	1 1/2	1,40	22,40	28,00
engl. III	1 1/4	1,25	20,00	25,00

bei dem
Linoleum-Specialgeschäft
von

Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitzstr. 2.

Ferner empfehle:
Teppiche — Tischdecken
Tapeten — Läufer — Wachstuche
Möbelstoffe — Plüsch — Portièren
Gardinen — Rollos — Vitragen
Muster frko gegen frko. Rück.

Zum Einpacken suche per sofort
kräftigen Burschen
oder **Mädchen.**

Zu melden Angergasse 247c, I.
Silmar Kreher, Lichtenstein.

Einige geübte Cartonnagen- Arbeiterinnen

können bei gutem Lohn und fester Stellung sofort noch antreten bei
P. J. Schmalch, Collnberg.

Extra-Beilage.

Unsere Leser werden zur den heutigen interessanten Prospekt über die
rühmlichst bekannten Hausmittel
der Firma **C. Lüd, Colberg**

aufmerksam gemacht, und gebeten, denselben von der Firma direkt zu verlangen, wenn er ihnen nicht zu Händen kommen sollte. Die Lüd'schen Hausmittel haben sich seit Generationen bewährt, und Tausenden Kraft und Gesundheit gebracht. Dieselben sollten als treue Freunde des Hauses in jeder Familie vorrätig gehalten werden. Ausführliche Gebrauchsanweisung, sowie zahlreiche Zeugnisse bei jeder Flasche. Alleiniger Fabrikant **C. Lüd, Colberg.**
Sicht zu haben in **Lichtenstein-Collnberg** bei Apotheker **Wiencke,** sowie in fast allen Apotheken.

Lynn Mohr
Morgen Montag abend Übung.

Königl. Sächs. Militärverein
Collnberg.

Heute Sonntag, den 9. d. M.,
abends 9 Uhr

Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Gasthof zum Brommiger.

Heute Sonntag
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Robert Emmerlich.

Morgen Montag
Schweinschlachten
bei **Sermann Aurich, Collnberg.**

ff. laure Gurken,
feste schlanke War.,
3 Stück 10 Pf.,
empfiehlt

Julius Kübler, Lichtenstein.

Gefunden

eine kleine Ledertasche. Zu erfahren in der Expedition des Tagebl.

Al. Stube mit Kammer
an ruhige Leute sofort zu vermieten
Lichtenstein, Schulgasse 171.

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen,
Paul Jüdel,
sagen hiermit Allen den herzlichsten Dank, besonders auch Herrn Oberpfarrer Seidel für die tröstenden Worte am Grab.
Lichtenstein,
den 7. Mai 1897.

Die trauernden
Hinterlassenen.

L

Beil

„Eger den
Schmidt
Strang ver
liches Rind
Reichnam a
die Ueberre
Mutter tan
graufigen
10 Monate
der Verhar
jedoch, selb
ermordet
nahme des
worden.
“

getroffen
des Sohne
einen Verle
Ujet. Al
durch die
entkommen
Herzogin
zu, geriet
versollten
der König
Herzogin o
Doffnung.
“

zur Verbi
Reer wird
meter lang
in fünf Ja
Kanten da
Riga bis
Umweg ab
nal ist für
berechnet u
Sohle Frei
wird die
nach Bevel
nägt, sow
in das Kan
ein Samm
am Haupt
find auf 4
Kanal wird
und Nacht
können, do
in 6 Tage
der halben
“

Hinterland
bedeutend
ist die Ra
kann gew
Die nicht u
Kolonie er
Donnersta
300 Mann
Inspektor
mit 200
fanbt wer
Samorid,
um das
Samori zu
dieser zur
weiter im
dem Bord
Die Niebe
den König
ten Nachr
gewaltige
Streitkräf

• Ein
bert von
völlig erg
ihn zu be
zu färben,
der König
wie das
das allerf
und eines
säuberlich
jung auf
die König
Die erhas
sich kurz
einsteite.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

47. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 106.

Sonntag, den 9. Mai

1897.

Ausland.

Am Montag wurde vom Schwurgericht zu Eger der 24 Jahre alte Handschuhmacher Joh. Schmidt aus Joachimsthal zum Tode durch den Strang verurteilt, weil er angeblich sein auferwehliches Kind, ein Mädchen, erdroffelt, den kleinen Beinam auf glühende Kohlen geworfen und dann die Ueberreste in einen Bach geworfen habe. Die Mutter tat, wie die Geschworenen annahmen, der graufigen That zusehen; sie wurde dieserhalb zu 10 Monaten schwerenerkers verurteilt; kurz nach der Verhandlung gestand die Mutter des Kindes jedoch, selbst das Kind in Abwesenheit des Vaters ermordet zu haben. Ein Gesuch um Wiederaufnahme des Strafverfahrens ist sofort eingereicht worden.

Brüssel, 6. Mai. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm des Herzogs von Ventôme, des Sohnes der Herzogin von Alerçon, hielt diese einen Verkaufslader in der Nähe der Herzogin von Uzés. Als das Feuer ausbrach, suchte die Herzogin durch die Hintertür, welche ins Freie führte, zu entkommen, fand die Thür jedoch geschlossen. Die Herzogin eilte sodann dem gewöhnlichen Ausgange zu, geriet hier aber ins Gedränge und blieb seither verschollen. Den Brüsseler Blättern zufolge erhielt der König die offizielle Nachricht vom Tode der Herzogin von Alerçon gestern nachmittags, da jede Hoffnung, daß die Herzogin noch lebt, geschwunden sei.

Petersburg, 5. Mai. Ein Riesenkanal zur Verbindung der Dnieper mit dem Schwarzen Meer wird in Rußland geplant. Der 1000 Kilometer lange Kanal soll nach dem „Bayr. Verkehrsbl.“ in fünf Jahren fertiggestellt werden. Die Schiffe könnten dann durch das Innere von Rußland von Riga bis Cherson fahren, anstatt den gewaltigen Umweg über Sibirien machen zu müssen. Der Kanal ist für den Durchgang der größten Panzerschiffe berechnet und hat 65 Meter Niveau- und 35 Meter Sohle-Breite mit 8,5 Meter Tiefe. Von Riga aus wird die Düna und mittelfst Kanal von Dänaburg nach Zewel die Beresina und später der Dnieper benützt, sowie die betreffenden Flußgebiete teilweise in das Kanalnetz einbezogen, z. B. soll bei Pinsk ein Sammelbecken neben vielen großen Hafenanlagen am Hauptkanale erbaut werden. Die Gesamtkosten sind auf 400 Millionen Mark berechnet, der ganze Kanal wird so hergestellt, daß die Schiffe bei Tag und Nacht mit 11 Kilometer pro Stunde fahren können, vom Schwarzen Meere bis nach Riga also in 6 Tagen gelangen können, d. h. in weniger als der halben Zeit wie seither.

Eine Niederlage, welche die Engländer im Hinterlande der Goldküste erlitten haben, muß sehr bedeutend gewesen sein. Der englischen Regierung ist die Nachricht schon anfangs voriger Woche bekannt gewesen; aber sie ist verheimlicht worden. Die nicht unbeträchtlichen Streitkräfte der Goldküsten-Kolonie erweisen sich als ungenügend, und schon am Donnerstag der vorigen Woche mußten von Lagos 300 Mann Haussa-Truppen unter dem General-Inspektor Mitchell, dem eingeborenen Offizier Green mit 200 Trägern zur Hilfe nach der Goldküste gesandt werden. Es handelt sich nicht um Angriffe Samorid, die zurückgewiesen werden müssen, sondern um das Vordringen der Engländer in Gebiete, die Samorid zur Zeit als Eroberer besetzt hält, und das dieser zurückzuweisen versucht hat, wie es etwas weiter im Osten der König von Zendi gegenüber dem Vordringen der Deutschen auch gethan hat. Die Niederlage der Engländer wird natürlich auch den König von Zendi ermutigen, der nach den letzten Nachrichten von Dr. Gruner in Sanjami Wangu gewaltige Anstrengungen macht, um alle verfügbaren Streitkräfte gegen die Deutschen zu sammeln.

Vermischtes.

Ein Feind des Haarschneidens ist König Humbert von Italien, der, von statlichem Aeußeren, sehr völlig ergraut ist. Vergebens suchte die Königin ihn zu färben, wie weiland Viktor Emanuel. Vergebens, der König wollte davon nichts wissen. Da ließ sich, wie das Berl. Tgbl. erzählt, Königin Margherita das allerfeinste Haarschneidemittel aus Paris kommen, und eines schönen Tages fand König Humbert ein säuberlich verpacktes Flacon samt Gebrauchsanweisung auf seinem Toiletentische stehen. Nun hatte die Königin einen wunderschönen schneeweißen Pudel. Wie erkannt war sie aber, als ihr vierfüßiger Freund sich kurz darauf mit rabenschwarzem Fell bei ihr einstellte. „Wer hat dich so zugerichtet, armer

Tropf?“ rief Königin Margherita aus und schlug die Hände zusammen. „Und Dein Mann“ — unterbrach sie der König lachend — „hätte sich so zuriichten lassen sollen?“ Von da an drang Margherita nicht weiter auf die Anwendung von Schönheitsmitteln.

Eine seltsame Trauung. Am 15. April wurde in Cleveland (Ohio) der 70 Jahre alte John Hobbes mit der 62 Jahre alten Anna Pazig getraut. Die Braut lag auf den Tod krank im Bette, und eine halbe Stunde, nachdem die feierliche Handlung vollzogen war, gab sie den Geist auf. Anna Pazig war von ihrem Gatten geschieden und zwar vor nunmehr 30 Jahren. Hobbes war ihr nächster Nachbar. Zwischen Beiden entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis, das im Laufe der Zeit sich in Liebe verwandelte. Im Jahre 1875 verlobten sich beide, und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Da erkrankte Hobbes, und die Trauung mußte verschoben werden. Es wurde nochmals der Hochzeitstag angelegt, da nach der Braut der Braut und aus der Trauung wurde wieder nichts. Mindestens zwölfmal wurden die Vorbereitungen getroffen, aber wie durch ein Verhängnis wurde nie etwas aus der Hochzeit. Die Verlobung dauerte volle 20 Jahre. Oftern 1897 sollte endlich die Verlobung endigen. Da erkrankte Frau Pazig und am 15. April erklärte der Arzt, daß sie den Abend nicht mehr erleben werde. Sie bat ihren Bräutigam dringend, den Wunsch ihres Lebens zu erfüllen und sie zu seiner Frau zu machen. Dies geschah auch sofort, und kurze Zeit darauf starb sie.

Der Tod der zwei ältesten „Berliner“. Gerade zu der Zeit, wo die städtischen Behörden in einen Verzweiflungskampf mit der Uebermacht des Fiskus in Bezug auf den Botanischen Garten eingetreten sind, kommt die Trauernachricht, daß die beiden weltberühmten Eiben-Bäume (Taxus baccata) im Herrenhausgarten den hiesigen Dispositionen des preussischen Fiskus erliegen und tot gegangen sind. Es ist dies, da das Alter der Bäume, des einen auf ca. 1000 Jahr, des anderen auf ca. 800 Jahr geschätzt wird, ein nicht genug zu beklagender Verlust. König Friedrich Wilhelm IV. rettete vor Jahren diese ältesten Berliner, diese Bäume, die sogar älter als die Stadt Berlin, bis in die prähistorische Zeit zurückreichen, als ihnen fiskalische Spekulation den Garau drohte, indem er einen Neubau verwarf. Jetzt hat Herr Garten-Inspektor Kerring sich die größte Mühe gegeben, die Bäume zu verdrücken. Zu diesem Zweck ist ein tiefer Graben ausgehoben und sind die Ballen mit Bodenbelag geschützt worden, es hat Nichts geholfen, die beiden alten Damen — es handelt sich um weibliche Logas — haben diesen gewaltsamen Eingriff in ihre Häuslichkeit nicht vertragen können und sind elendiglich verborrt.

Der Schriftsteller Tanager hält daran fest, daß die „Wilden doch bessere Menschen“ sind. Er bereist zur Zeit Indien und schreibt: „Dort, aber wahr ist es: Eblen und anständiger betrogen sich die Völker des Ostens; praktischer, klüger und darum erfolgreicher denken und handeln wir Europäer. Was das Höhere ist, mögen andere entscheiden. Ich habe in zehnjährigem Verreisen des Ostens nie Szenen der Rohheit, wie man sie im Nordosten und Osten von Berlin, im Osten von London, in Hamburg und in jeder größeren europäischen Stadt täglich sehen kann, bemerkt. Ich würde eine Schwester oder Tochter mit weit größerer Veruhigung durch ganz Indien und Birma, ja durch einen großen Teil der Sahara allein reisen, als von Berlin nach Weihenstephan, von München nach Sendling, von London nach Greenwich zc. spazieren gehen lassen. Nirgends im Osten sah ich je anständige, d. h. durch bösen Willen anständig gewordene Szenen, nie sah ich Personen, die nur annähernd unserm Janhagel gleichen, nie bemerkte ich lästige Betrunkenen, wenn es nicht Europäer waren, und nie fehlte meinen freundlichen Fragen eine sehr höfliche Antwort. Freundlichkeit, Bescheidenheit und liebenswürdiges Entgegenkommen traf ich in der Wüste ebenso wie in den Großstädten Indiens und Birmas. Diese Eigenschaften scheinen allen Völkern des Ostens gemeinsam, vorausgesetzt, daß man ihre religiösen und sozialen Geseze und Einrichtungen achtet. Wie es aber damit in unseren Großstädten, ja sogar häufig in kleineren Städten, wo ja die erste Nacht der Alkohol und das einzige Streben die Befriedigung der Genußsucht ist, aussieht, das weiß jedermann. Wer es nicht glaubt, was ich sagte, der reise ostwärts. Dann erhält er die gleiche Lehre, wie ich.“

Zwischen Eisbergen. Aus Adelaide (Südastralien) wird geschrieben: Bei der furchtbaren Hitze (bis 107 Grad Fahrenheit im Schatten), welche die letzten Wochen uns brachte, hat der Gedanke, sich zwischen Eisbergen zu befinden, eigentlich etwas Beruhigendes — wenn man aber die Schilderungen der Seelente hört von der Todesangst und Gefahr, in der sie unausgesetzt schweben, dann ist man doch froh, festen Boden unter den Füßen zu haben. Der ganze südliche Teil des Indischen Ozeans ist gegenwärtig derart mit schwimmenden Eisbergen gefüllt, daß die Passage eine äußerst gefährliche ist, und manche Schiffe sind fast wie durch ein Wunder dem Untergange entronnen. So erzählt der Kapitän des kürzlich in Port Adelaide eingetroffenen Hamburger Dampfers „Ejen“. Am 21. Januar hatten wir Port Elizabeth in Südafrika angelaufen und setzten unsere Reise, östlich steuernd, fort; schon nach fünf Tagen sahen wir den ersten Eisberg; bald mehrte sich die Zahl, und bis zum 31. Januar bewegten wir uns zwischen Hunderten von Eisbergen, in steter Gefahr schwebend, von ihnen erdrückt zu werden. Ihre Höhe schätzten wir auf 3—400 Fuß, die Flächenausdehnung war oft sehr bedeutend. Bei Tage war ja der Anblick großartig, und schien die Sonne auf die sich ziemlich rasch bewegenden, blaugrünen, glühenden Eismassen, so vergaßen wir für den Augenblick alle Gefahr. Aber des Nachts! Wir dursteten eben nur vorwärts kriechen, und von Schlaf war fast gar keine Rede. Am gefährlichsten wurden die Eisberge dann, wenn das wärmere Wasser ihre Grundfläche stark verringert hatte — sie kippeten um und barstren mit weithin hörbarem Krachen auseinander. Bei den Crozetinseln sahen wir einen der Kolosse gestrandet; wie ein riesiges unbehelliges Tier lag er auf der Seite. Anfang Februar wurde das Wetter zu allem Unglück neblig, und eines Morgens erscholl es vom Ausgud: „Eisberge zu beiden Seiten!“ Ich telegraphierte sofort: „Voll Dampf rückwärts!“ und dies rettete das schöne Schiff — es stieß zwar im nächsten Augenblick auf einen der Berge, glücklicherweise aber auf die schräge Kante, von der es ohne Schaden abglitt. Wir waren herzlich froh, als wir endlich die unheimliche Gesellschaft hinter uns hatten.

Der Regierfeldwebel Zamba, der bei der preussischen Garde ausgebildet ist, hat aus dem Hinterlande von Kamerun wieder einmal einen Brief an den Pastor Schall in Kladow, der ihn seinerzeit unterrichtet und getauft hat, geschrieben, welcher interessante koloniale Mitteilungen enthält. Das vom 17. Februar d. J. datierte Schreiben lautet: „Jetzt wieder schreibe ich Ihnen einen Afrikaner Brief, ich mit Herrn Lieutenant Dominik wir beide haben diesen Jahre furchtbaren sehr viel zu thun habe immer ganze Regenzeit haben wir die Station zu neuer Häuser gebauen werden und viele laufen bei Regen Zeit nach Sannanga hin. Wir waren auch in Ngute gewesen und Ngute ist sehr netter Herr als wie Ngila ist bloß alte Jünder, am 17. November war ich auf Jagd gewesen in eine Stamm hieß Ngila und habe ich außerdem diesen Jagd drei Elefanten Totgeschossen die Zähne alles bei Herr Lieutenant Dominik hingebacht werden, eine große Zahne habe ich bekommen und verkaufe ich diesen Zahne für 200 Mark. Es war am 18. Januar es hatte seine Excellenz General-Lieutenant Gouverneur von Puttkammer Jaundestation Besuchen und er hat Jaundestation sehr gut Ordnung getroffen weil ich und Herr Lieutenant Dominik erhalten, nun er hat sich sehr gefreut über sich. Sie waren hier in Jaundestation bloß 3 Tage dann sind wir weiter gegangen nach Sannanga. Am 24. Januar waren wir da angekommen Gouverneur ist da nach Sannanga geblieben und hatte er Herr Lieutenant Dominik, Herrn Büchsenmacher Zimmermann und ich mit 60 Soldaten nach Ngila hin vor geschick, das der Ngila verhaufen werden wir Marschieren auch aber frei weg nun am 27. Januar sind da in Ngila angekommen, und demselben stelle geht es los die Gewehre Schützenfeuer und Namen wir da 156 Totgeschossen 2 Pferde genommen. 8 Eisenbein genommen und viele von den Waffen. Nun von uns sind 3 Soldaten Tot 8 verwundet, ich selber Paul Zampa verwundet mit dem Speere in meine Bauch die Speere war aber giftig drin gewesen und es war schlimm und der liebe Gott behüte mich doch bin ich jetzt wieder ganz Gesundheit geblieben. Nun am 5. Februar sind wieder Expedition von Gouverneur Puttkammer hier in Jaundestation angekommen. Am 7. Februar hatte seine Excellenz Gouverneur von Puttkammer seine Rückreise nach Vaterland Kamerun Herrn Lieutenant Dominik ist auch mit aber Sie fahren jetzt nach Hause und gar nicht wieder kommen nach Afrika, Herr Premier-

ffen,
ng und
mpfacher
469.

e

n

el,

ebung.

verein

d. W.

ittet

staud.

uniger.

usif,

erlich.

ten

inberg.

ken,

enstein.

zu er

agebl.

immer

miten

171.

der

igung

en,

herz

anch

el für

Brabr.

den

men.

die

erlangen,

mittel haben

gebraucht.

verrätig ge

zeugnisse

Biemele,

die

lieutenant von Carnap hatte jetzt Station erhalten ich bin auch wieder bei ihm geblieben ist. Ich bleibe sehr langer Zeit hier in Busch, auf jeden Mal bete ich Herr Jesus immer an, bios hier giebt es keine Kirche es thut mir sehr leid. Warum denn nicht Sie mit seine Jahre Kalender mit schicken kann, oder haben Ihr mich doch wieder vergessen weil es bei ihm so viel Menschen giebt. Ich vergessen bei ihm nicht einmal, Herr Lieutenant Dominil hat mir doch gefehlt viele Mal, ist das Fräulein L. . . noch nicht verlobung? wie war es diesem Jahr in Gladow gewesen mit dem Obstn viele oder nicht, was macht der Mittag fleißig in der Schule oder faul ist der Buschmann. An viele grüßen von bei ihm und an alles. Verbleibe ihr dankbarer Sohn Feldwebel des Kaiserlichen Schutz truppe für Kamerun. Adjo, auf wieder sehen auf das Himmelreich.

Hagenbeck ist mit einer großen Anzahl Schlangen im Wiener „Vivarium“ eingezogen. Von ihrem Werte kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß von den für Wien bestimmten Tieren in den letzten Tagen allein eine Sendung von etwa 10,000 Gulden Wert zu Grunde gegangen ist, ohne daß man den Verlust recht spürte. Hagenbeck erzählt davon nebenbei, als handelte es sich um eine Kleinigkeit, und bedauerte, daß die Tiere wegen plötzlich eingetretener Kälte auf der See „Laput“ gegangen sind. Die Auspackung und Ueberführung der Tiere in den Käfig ist äußerst feischend. Ein Berichterstatter des „N. W. Tgbl.“ erzählt darüber: Die Tiere liegen in großen Kästen, alle in starke Decken gehüllt. Ist die Miste in die Nähe des Käfigs gebracht, dann tritt Hagenbeck mit vier oder fünf seiner Leute auf sie zu und öffnet rasch den Deckel. Die zu oberst liegende Schlange — es war eine 17 Fuß lange Riesenschlange — richtete sofort ihren Kopf in die Höhe und „stellte sich auf Lauer“, wie Hagenbeck sagte. Das ist ein bedenklicher Augenblick, diese Stimmung darf nicht allzulange währen. Hagenbeck macht ihr flugs ein Ende, indem er der Schlange eine dicke Decke über den Kopf wirft und sie gleichzeitig fest beim Halse packt. Dann entfernt er die Decke und befehlt, sich zum Gehen wendend, den Wärtern: „Hopp auf!“ Dann geht es vorwärts, auf den Käfig zu; Hagenbeck voran, in der Rechten den Kopf der zappelnden Schlange, die Arbeiter ihm nach, mit dem Leibe des Ungeheuers auf den Schultern. Rasch wird so zur Thüre des Käfigs geschritten, in dessen Innerem — der Sohn Hagenbecks des Empfanges wartet! Nun läßt der Vater den Kopf der Schlange los, aber mit Wilkeschnelle ist der Kopf dafür in der festen Rechten des Sohnes, der sofort den oberen Leibteil des Tieres ins Wasser taucht. Das währt einige Augenblicke, und ist natürlich eines der nervenregendsten Schauspiel. Karl Hagenbeck aber, eine lange, hagere Gestalt mit einem charakteristischen Seemannskopfe, dessen Gesichtszüge außerordentliche Energie verraten, ist von eifriger Ruhe bei der Arbeit. Nur wenn er die lange Reihe der Käfige entlangschreitet und von seinen Tieren plaudert, wird er lebhaft und warm. Er kennt die Vergangenheit eines jeden einzelnen Exemplars, nennt Heimat und Ursprung und weiß allerlei über die Schicksale seiner Lieblinge zu erzählen. Er plaudert sehr kurzweilig, und man macht an seiner Seite so im Laufe einer Stunde einen ganz artigen Weg, einen Rundgang um die Erde mit.

Ein patriotisches Mädchen. Man schreibt aus Madrid: Als vor kurzer Zeit in der Schule eines kleinen argonesischen Dorfes eine Kollekte für die verwundeten und kranken Soldaten auf Kubä abgehalten wurde, blieb ein kleines Mädchen weinend im Hintergrunde zurück. Auf die Frage der Lehrerin, was ihm fehle, antwortete es schüchtern: Meine Eltern sind so arm, daß sie mir kein Geld geben könnten, aber nehmen sie hier mein Frühstück, es ist wenig, aber den armen Soldaten wird es schon schmecken. „Dein Wille ist gut und lobenswert, da das Brot trocken wird“, erwiderte die Lehrerin und drückte dem Mädchen einen Kuß auf den Mund. Am anderen Tage kam das Mädchen freudestrahlend mit einer Fünfundzwanzig-Münze zu der Lehrerin und antwortete auf die Frage, wer ihm das Geld gegeben habe: „Ich habe es bei Donna A. erbettelt!“ Die Lehrerin machte Mitteilung von der patriotischen That des kleinen Mädchens. Die Belohnung ist auch nicht ausgeblieben. Die Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ hat dem Mädchen die goldene Medaille zugestanden, und reiche Leute haben einen Fonds zur Erziehung und Verjorgung der Kleinen gebildet.“

Abwärts.

Roman von Marie Wibbern.

121

Kapitel viertes

Orient und Occident waren von Adalbert durchkreuzt worden. Und als er nach sechsjähriger Abwesenheit wieder in die Heimat zurückkehrte, geschah es auch nur aus einem Brief seines Vaters, welcher ihn an das Krankenbett desselben rief. Leider aber traf Adalbert trotz aller angewendeten Eile erst auf Schloss Werternheim ein, als es zu spät war. Er vermochte nur noch einem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Der junge Baron hatte seinen Vater aufrichtig verehrt. So war denn natürlich auch Adalberts Schmerz über den gehaltenen Verlust groß — um so größer noch, als er mit dem Hinscheiden

Friedrich von Wertern den letzten Verwalter verloren. Er zog sich dafür auch vorerst fast ganz von der Außenwelt zurück. In diesen Tagen des Schmerzes würde dem jungen Baron der Oberförster seiner Waldungen zum einzigen Gesellschafter, dessen Nähe er selbst herbeisuchte. Hans Werwinger hatte ja dem Verstorbenen ebenfalls nahe gestanden.

Aus einem Geschlecht stammend, das den Wertern auf Werternheim schon seit Jahrhunderten unterthan gewesen, war er zugleich mit Baron Friedrich aufgewachsen und hatte gemeinsam mit ihm seiner Militärpflicht genügt. Beide waren Jägeroffiziere gewesen und auch als solche die treuesten Kameraden. Und wie Hans Werwinger dann seinem Vater Hubert, der von Wilderern erschossen worden, im Amt folgte und die Oberförsterei in Werternheim übernahm, betrachtete ihn der Majoratsherr doch immer noch viel mehr als einen lieben Freund, denn seinen untergebenen Beamten. So war es auch geblieben, bis der reiche Besitzer der Rittergüter Werternheim, Iffenburg und Waldheim, unerwartet früh abstarb, die Augen schloß. Was Wunder also, daß sich auch Baron Adalbert sofort zu dem würdigen Oberförster hingezogen fühlte und das Haus Hans Werwingers das einzige war, welches er mit seinem Besuch besuchte, als er sich wieder einigermaßen gefaßt hatte.

Es war daher in den Räumen der eigenen Häuslichkeit gewesen, wo Agnes den jungen Baron wieder sah. Im Grunde genommen lernte sie ihn jetzt erst kennen, denn wie Adalbert mit seinem Hofmeister (welcher er — beiläufig erzählt — im Orient verloren) Werternheim verließ, war sie noch Kind und der junge Majoratsherr hatte selten einen beachtenden Blick für den „kleinen Robold“ gehabt, den das Haus des Oberförsters barg.

Jetzt trat dem verwöhnten Herrn in der mütterlichen Tochter seines vielbetretenen Winklings ein vollreifes Mädchen entgegen, das, wenn auch durchaus nicht schön und im Grunde genommen ganz und gar nicht lady like, doch von vornherein mit seinem lebensfähig sprühenden Augen einen eigenen Reiz auf ihn ausübte. Dazu kam, daß Agnes Werwinger, wie fremd ihr auch die Feinheiten vornehmen gesellschaftlichen Auftretens waren, doch eine außerordentlich gute wissenschaftliche Bildung besaß. Ihre Gouvernante — die verwitwete Frau Doktor Heinrich Berger, verdiente den Namen einer Gelehrten und hatte alles, was sie an trefflichem Wissen besaß, in das Hirn ihrer vielseitig begabten Schülerin gelegt. So fand der ebenfalls reich gebildete Adalbert von Wertern denn auch bei der Tochter seines Oberförsters volles Verständnis. Aber noch mehr: Er sah bald: Das heißblütige junge Geschöpf bewunderte den nunmehrigen Gebieter der Herrschaft, wenn Adalbert auch weit davon entfernt war, das Herz eines Apoll zu besitzen. Obgleich man nun nicht wegleugnen konnte, daß der feinerliche Großgrundbesitzer überall offene Herzen fand, so schmeichelte es ihn doch, daß Agnes Werwinger ihr Mannesideal in ihm sah. Freilich brachte sie ihm solche Gefühle noch nicht mit Worten dar. Aber dieselben sprachen doch bereits auf ganz besondere Weise aus jedem Blick des Mädchens, welches trotz seines Wissens und Könnens doch in gewisser Beziehung nur ein Naturkind war.

Uebrigens kannte Adalbert von Wertern die Tochter Hans Werwingers schon so genau, daß er sich zu fragen vermochte: Unter dieser Bewunderung mischt sich kein Gedanke an das goldene Kalb und die bevorzugte Stellung, die er im Leben einnahm. Agnes Werwinger verehrt er nur den geistreichen Mann in ihm und — liebt denselben mit der ganzen Heftigkeit und Hingabe ihres eigenartigen Naturells. Ohne sich vielleicht Rechenschaft darüber zu geben, daß er ein Unrecht ohne Gleichen beging, begünstigte er die Empfindungen des armen Kindes auf alle Weise. Freilich ohne der Außenwelt zu verraten, in welchem Verhältnis er das unersahrene Geschöpf zog, das er wiederholt zu heimlichen Zusammenkünften zu überreden wußte.

Darüber verging die Zeit. Der heiße Schmerz um den Toten hatte sich längst in der Brust des jungen Majoratsherrn gelegt. Als nun auch das Trauerjahr sein Ende erreichte, suchte er sofort zu längerem Aufenthalt die Residenz auf und bezog daselbst das alte Haus, welches sich seine Vorfahren für jeden jeweiligen Aufenthalt daselbst erbaut.

Wochen reichten sich aneinander — ehe der Majoratsherr wieder nach Werternheim zurückkam. Für Agnes aber war er seit dem Tage seiner Heimkehr ein vollständig anderer. Er dachte nicht mehr daran, sie zu den gewohnten Steildächlein in einem unbewohnten Waldhüterhäuschen zu laden. Wenn er jedoch nach der Oberförsterei kam, war er zerstreut und stattierte überdies seine Besuche daselbst viel seltener ab, als er es bisher gethan. Dann kam er auch stets zu Zeiten, in denen er den Oberförster daselbst und Frau Berger, welche jetzt als Repräsentantin der Hausfrau bei den Werterns lebte, wirtschaftlich unbeschäftigt wußte.

Da nun aber zur Zeit — wie bereits berichtet, weder der Oberförster noch die frühere Erzieherin eine Ahnung davon hatten, in welchem Verhältnis die einzige Tochter Hans Werwingers — derselbe besaß außer Agnes nur noch zwei Söhne — zu dem Schlossherrn stand, so mußte sich das junge Mädchen natürlich bezwingen und durfte nicht daran denken, den

Geliebten zu fragen: Was mit ihm geschehen, daß er sich ihm gegenüber so verändern konnte.“

Die leidenschaftliche Natur Agnes Werwingers aber ertrug das nicht lange. So hatte sie denn auch vor einigen Tagen an Adalbert von Wertern einen ihrer glutatmenden Briefe geschrieben. An seiner Stelle schlug sie ihm nun eine Zusammenkunft in dem Waldhüterhäuschen vor. Aber der Baron war nicht gekommen. Ein zierliches Billet entschuldigte ihn und ersuchte sie zugleich, ihn während der nächsten Tage auf ihren gewohnten Nachmittagsspaziergängen zu erwarten.

Ob das bereits Gleichgültigkeit ist? hatte sich Agnes qualvoll gefragt, als sie diese wenigen Zeilen gelesen. Und doch machte sie sich gestern früher als sonst noch auf den Weg. Aber Baron Adalbert ließ wieder vergebens auf sich warten.

„Und ich gab ihm alles — alles, mein ganzes Herz — Seele und Leib“, jammerte sie und rang die Hände. Jetzt aber klärtete sie sich endlich an die Brust ihrer früheren Erzieherin.

Es war eine lange Unterredung, die die Frauen dann mit einander pflogen. Beide hatten heiße Thränen geweint, als sie dieselbe beendete. Frau Henriette Berger aber zog darauf das arme Geschöpf, welches sich ihr in dieser Stunde ganz offenbart — an das Herz und küßte, jeden direkten Vorwurf vermeidend:

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß Baron Wertern an Dir zum Schurken werden sollte, unglückliches Kind. Er ist Edelmann. Und wenn er Dir versprochen hat, Dich zu seiner Gemahlin zu erheben, so wird er das gegebene Wort auch einlösen!“

„Versprochen hat — mich zu seiner Gemahlin zu erheben“, wiederholte Agnes stammelnd. „Gott, Gott!“ schrie sie dann jedoch auf und wasf sich vor ihrer zweiten Mutter auf die Knie — „Frau Berger — können Sie es fassen — Sie, die ruhig denkende Frau, der während ihres ganzen Lebens jede Leidenschaft fern gelegen — daß Adalbert nie — um meine Hand geworden. — Das Wort „Heirat“ ist — in Bezug auf unser künftiges Verhältnis zu einander, auch nicht einmal über seine Lippen gekommen.“

Frau Berger fuhr in die Höhe. Ihr feines weißes durchgegrühtes Gesicht war noch bleicher geworden. „Nein — nein — das ist ja nicht möglich — denn sonst —“

Sie sprach den Satz nicht zu Ende. Aber Agnes Werwinger verstand sie doch und wand sich förmlich zu den Füßen der Erschrockenen. Eine Weile war es nun still in dem trauten Wohnzimmer des stattlichen Forsthauses. Dann aber küßte das verzweifelte Mädchen: „Unsere Naturen gleichen sich nicht alle, teure Frau: des Einen Blut ist heißer als das des Anderen.“

„Kann ich dafür, daß ich geworden wie ich bin? Keine Liebe zu Adalbert absorbierte überdies so jedes Gefühl, daß ich gar nicht der Zukunft gedachte. Ich ging auf in der Gegenwart, die er mir zu einem Himmel machte mit seinen Küßen — seinen bejaubenden Liebesworten. Daß beide je verfliegen könnten, dachte — fürchtete ich nicht. Und doch —“

Aber weicht Du es denn so bestimmt, daß der Baron sich wirklich von Dir zurückgezogen und — jede legitime Bereinigung zwischen Euch ausgeschlossen ist?“

„Bestimmt? — Noch hat er es mir nicht klar gesagt!“ rief Agnes. Und sich plötzlich ebenfalls aufrichtend, setzte sie hinzu: „Aber ich will Gewißheit haben — ich muß sie haben.“

„Brav so, Kind“, erwiderte Frau Berger. Und mit der Hand über den dunklen Scheitel des aufgereizten Mädchens gleitend, fragte sie sanft: „Würde es Dir recht sein, wenn ich mit dem Baron spreche?“

„Sie? — O, nein, nein! Niemand — niemand auf der ganzen Welt soll vermittelnd zwischen mich und den Mann meiner Liebe treten. — Aber ich selbst werde ihn fragen. Ist er heute nicht gekommen, so kommt er vielleicht morgen.“

Jetzt aber war das Morgen da und Agnes eilte mit hochklopfendem Herzen den Weg hinab, welchen Wertern als ihren gewohnheitsmäßigen Spaziergang kannte. Doch auch jetzt sah sie nirgends die hohe, ritterliche Gestalt des jungen Majoratsherrn, den sie wie einen Gott angebetet hatte, trotzdem die Leute auf der Herrschaft behaupteten: er sei weit entfernt davon, auch nur ein außergewöhnlich edler Mensch zu sein.

„Er kommt auch heute nicht“, höhnte sie endlich und rang die Hände. „Und doch muß ich ihn sprechen. Ich werde sonst wahnsinnig über diese Ungewißheit! Schon schmerzt mir der Kopf zum Berspringen und die Gedanken verwirren sich mir.“

Ihre Hände preßten sich gegen die Schläfen. Reglos stand sie so minutenlang, dann aber hauchten die Lippen des Mädchens: „Und wenn ich nun das Aeußerste wagte und Adalbert auf dem Schlosse aufsuchte? Aber nein, nein, was sollte seine Dienerschaft davon denken? Die Wahrheit viellecht“, fließte sie darauf hohnvoll hervor und in dem dunklen Gesicht der Bedauernswerten, das so deutlich jede innere Regung wieder spiegelte, zuckte es. Dann richteten sich die Augen Agnes Werwingers gen Westen, dorthin, von woher man die Thürme des stattlichen Schlosses ragen sah. Die heiße Sehnsucht ging es dabei durch den Blick der Unglücklichen und sie begann mit sich zu ringen. Was sollte sie thun? Den

Baron mußte ihr Schicksal übrig, als sie da er ihrer sein eigenes

Freilich tenden Blicks selte Lage, in denken überm sie den Forst leitete und vor einem get selbe führte mon, von d reichen konnte

Wie im heute unwerdert unter d bergehaltene Bau zu, der und nur im Werterns be gütern moden gaeiner als i Wertern hat manent in i alten Geschle — und wen

Je nahe Steintofsch schloß i Brust, desto Schließlich nicht doch te Als ihr Aug slog, versärb lich. Und o zu bestimmen, dessen Fenster ja soeben da Majoratsherrn groß. So e chen bald un ohne vorher

Agnes! Augenblick v gegen. Und gegenüber, m nur einander so glücklich

„Agnes! Du Dir so rief der junor prachtwolle G dem Vogelgei Bollhart war am Fenster,

Sie sah ganze Verzam Dann legte und etwidert

„Noch kaum auf die male warft i halt in der Ueber d slog eine stüder Adel.

einen Sessel demselben stehen. Dan Hände und f

„Du ha anf Dich wa — wie schon v halte in der dig verändert der Gedanke bemußt, mi

„Unfinn als wollte er aufügen, doc sie häufig aut

„Aber u Liebe zu mir aiten Rendez — was ich auch bereits Bor dem all freilich Dein

setze der Re B-reinigung wird und — ihr mit jähem sie mit einem chnis zu Eis

Eine We ohne daß vo auch nur ein Baron endlic Du mir mit Du denn nicht Majoratsherrn

Waldheim ist eine Bürgerli Sie zitt wiederholte „Ja, un

„Ja, un

Baron mußte sie sprechen, um endlich Gewissheit über ihr Schicksal zu erhalten. Was blieb ihr da anderes übrig, als Werten in seiner Wohnung aufzusuchen, da er ihrer Einladung nicht gefolgt war und auch sein eigenes Versprechen nicht gehalten hatte.

Freilich dachte sie noch einmal an die beobachtenden Blicke der Dienerschaft. Aber die verzweifelte Lage, in der sie sich befand, ließ sie dieses Bedenken überwinden. Schon eine Minute später flog sie den Fahrweg hinab, welcher sie nach dem Schlosse leitete und fand kaum eine Viertelstunde darauf vor einem gewaltigen schmiedeeisernen Portal. Dasselbe führte in den herrschaftlichen Park, durch welchen man, von dieser Seite, nur allein das Schloß erreichen konnte.

Wie immer am Tage, war der Eingang auch heute unversperrt und Agnes vermochte ungehindert unter die uralten Bäume zu treten. Auf saubergehaltenen Wegen schritt sie dann dem gewaltigen Bau zu, der schon Jahrhunderte überdauert hatte und nur immer wieder restauriert worden war. Die Werten besaßen auf ihren beiden andern Rittergütern moderne Schlösser, die gewiß um vieles bequemer als ihre alte Stammburg waren. Aber kein Werten hatte sich bisher entschließen mögen, permanent in ihnen zu wohnen. Wo die Wiege ihres alten Geschlechtes gestanden, da wollten auch sie leben — und wenn die Zeit für sie da war — sterben.

Je näher Agnes Werten dem gewaltigen Steinkoloss kam, als welcher sich das Wertenheimische Schloß präsentierte, desto hänflicher atmete ihre Brust, desto mehr verlangsamte sich ihr Schritt. Schließlich blieb sie sogar ganz stehen. „Ob ich nicht doch lieber umkehre?“ fragte sie sich von neuem. Als ihr Auge nun aber wie suchend durch den Park flog, verfiel ihr das Antlitz des Mädchens plötzlich. Und ohne sich auch nur noch einen Moment zu bestimmen, flog es auf einen kleinen Pavillon zu, dessen Fenster weit offen standen. Dort hatte sie ja soeben das scharfgeschnittene Gesicht des jungen Majorats Herrn bemerkt. Die Entfernung war nicht groß. So erreichte sie das zierliche Sommerhäuschen bald und öffnete, in ihrer grenzenlosen Erregung ohne vorhergehendes Klopfen, rasch seine Thür.

„Agnes!“ schallte es ihr schon im nächsten Augenblick von einer tiefen, sonoren Stimme entgegen. Und dann fanden sich die beiden Menschen gegenüber, welche nahezu ein ganzes Jahr hindurch nur einander gelebt hatten in heimlicher und doch so glücklicher Liebe.

„Agnes, um des Himmels Willen, wie kannst Du Dir so viel verzeihen, mich hier aufzusuchen,“ rief der junge Baron nun und erhob ärgerlich seine prachtvolle Gestalt, zu der der kleine edige Kopf mit dem Bartschopf, dessen einzige Schönheit ein dunkler Wellbart war, gar nicht passen wollte, von dem Sessel am Fenster, in dem er geruht.

Sie sah ihn an, mit einem Blick, aus dem die ganze Verzweiflung ihrer gebeugten Seele sprach. Dann legte sie die Hand schwer auf seinen Arm und erwiderte:

„Noch vor wenigen Wochen hättest Du mich kaum auf diese Weise empfangen, Adalbert. Damals warst Du eben noch nicht zu längerem Aufenthalt in der Residenz gewesen.“

Ueber das scharfmarkierte Gesicht des Barons flog eine flüchtige Röte. Aber er suchte nur mit der Hand, dann bot er seinem Gast jedoch artig einen Sessel. Das Mädchen nahm aber nicht von demselben Besitz. Es blieb im Gegenteil vor ihm stehen. Dann faßte sie mit jähem Druck seine beiden Hände und stieg leuchtend hervor:

„Du hast diese ganzen Tage hindurch vergebens auf Dich warten lassen, Adalbert. Und da Du mir — wie schon vorher angedeutet — seit Deinem Aufenthalt in der Stadt überhaupt so — so merkwürdig verändert erscheinst, quälte mich die Unruhe — der Gedanke: ich hätte Dich vorher, wenn auch unbewußt, mit irgend etwas gekränkt.“

„Unsinn, Kind,“ unterbrach er sie. Es schien, als wollte er auch noch ein paar weitere Worte hinzufügen, doch sie selbst hinderte ihn daran, indem sie hastig ausrief:

„Aber warum kamst Du denn nicht? Deine Liebe zu mir allein sollte Dich doch schon nach dem alten Rendezvousplatze ziehen. Und dann, Adalbert, — was ich Dir endlich sagen muß — hättest Du auch bereits mit meinem Vater sprechen müssen. Vor dem allmächtigen Gott drohen bin ich freilich Dein Weib — Aber die Sitte — die Gesetze der Menschen verlangen doch — daß unsere Vereinigung noch auf eine andere Weise sanktioniert wird und —“ Sie hielt plötzlich inne. Er hatte ihr mit jähem Ruck seine Hände entzogen und maß sie mit einem Blick, der das Blut des armen Mädchens zu Eis erkaltete.

Eine Weile ruhten nun ihre Augen in einander, ohne daß von der einen oder des anderen Lippen auch nur eine Silbe kam. Dann entgegnete der Baron endlich: „Es ist zum ersten Mal, Agnes, daß Du mir mit einem solchen Ansehen kommst. Weißt Du denn nicht, Mädchen, wie unmöglich es für den Majorats Herrn von Wertenheim, Isenburg und Wäldstein ist, die Tochter eines seiner Beamten — eine Bürgerliche überhaupt zu heiraten?“

Sie zitterte am ganzen Leibe. „Unmöglich,“ wiederholte sie dann stöhnend — „unmöglich!“ „Ja, unmöglich!“ erwiderte er, ohne Härte, aber

auch nicht mit besonderem Erbarmen. „Unsere Familienangelegenheiten bestimmen uns darüber, daß jeder Eide der reichen Herrschaft standesgemäß wählen muß — oder sich des Majorats verlustig macht.“

„Des Besitzes der Güter Wertenheim, Isenburg und Wäldstein!“ rief Agnes dazwischen auf sie. „Dir fiel ja aber noch von Deiner Mutter her ein so bedeutendes Darvermögen zu, daß Du Dich vermittelst deselben anderswo anlaufen könntest. Und überdies: Sagtest Du mir nicht: Ich sei Dein heiligstes Gut? Hast Du mir nicht wiederholt versichert: Du gingest lieber betteln, als daß Du mich verlierst?“

„Aber ich hatte dabei doch nicht — eine legitime Ehe im Sinne!“ rief der Baron. „Und auch Du warst damals weit entfernt davon, eine derartige Forderung an mich zu stellen.“

Sie lachte schneidend auf. „Weil ich harmlos genug dachte, es für ganz selbstverständlich zu halten, daß Du eines Tages vor meinen Vater treten würdest, um ihn um meine Hand zu bitten. Närrin, die ich war, tausendfältige Närrin, weil ich dies auch noch zu glauben vermochte, nachdem Du mich — zur — Sünderin gemacht hast!“

Sie lachte wieder in ihrer bedrückenden, unnatürlichen Weise. Es war überhaupt plötzlich etwas wildes, furienhaftes über das Mädchen gekommen. „Doch jetzt“, rief sie dann mit nahezu kreischender Stimme, „denn jetzt sage mir, was nun werden soll? Wenn Du mich nicht zu Deinem rechtlichen Weibe erheben willst, auf welche Weise gedenkst Du dann, meine zertretene Ehre wieder herzustellen?“

Adalbert von Werten suchte erneuert die Äpfel. „Aber Kind, wer weiß denn um Dein Verhältnis zu mir? Niemand hat ja ein darauf bezügliches Wort von unsern Lippen gehört. Dazu war uns auch das Geschick gnädig und —“

„Wieder lieh sie ihn nicht zu Ende kommen. „Doch das Bewußtsein in mir“, stöhnte sie — „der Gedanke an — meine Schmach!“

„Du wirst ihn aberwinden, Agnes! Suche Zerstreungen — geh zu Deinen Verwandten nach der Schweiz und sähre dort das Leben einer großen Dame. Die Mittel dazu stehen Dir reichlich zu Gebote. Du hast überhaupt ein für alle Mal einen Freibruf auf meine Kasse.“

Jetzt aber stampfte sie mit dem Fuß auf den prächtigen Smyrnatappich, welcher sich über die Diele des Pavillons breitete. „Was unterfangst Du Dich?“ rief sie nun heftig vor Entrüstung hervor. „Eine Agnes Wervingen läßt sich ihre Liebe nicht bezahlen, Glender, der Du bist!“

„Keine Insulten, wenn ich bitten darf“, rief der Baron nun jedoch auch mit großer Heftigkeit. Aber sie wiederholte nur noch leidenschaftlicher: „Glender, der Du bist!“

Da wendete er ihr langsam den Rücken. Und ehe sie es hindern konnte, hatte er den Pavillon verlassen.

Wid großen, weitoffenen Augen starrete sie ihm nach. „Vorbei — alles vorbei!“ jammerte sie darauf. Bangsam, als könne sie die Füße nicht heben, überschritt sie die Schwelle. Wieder unter den Bäumen des Parks angelangt, sah sie noch, wie die Gestalt des Barons soeben die breite Freitreppe hinaufschritt, die von dieser Seite aus in das Schloß führte. Noch einmal lästerten da ihre Lippen: „Glender, der Du bist!“

Schritt für Schritt — denn sie vermochte sich wirklich kaum weiter zu bewegen, trat Agnes nun den Heimweg an. Was sie während desselben seelisch litt, spottet aber jeder Beschreibung.

Jammer — immer von neuem blieb die Kerkelche denn auch wieder stehen, um die Hände zu ringen. Verzweiflungsvoll, in namenloser Keme rief sie dabei auch den Himmel an, sie die begangene Schuld vergessen zu machen.

Unter diesen Umständen näherte sie sich ihrem Heim — natürlich erst in unerschütterlich langer Zeit. Das Forsthaus lag inmitten eines trefflich gepflegten Gartens. Als Agnes schließlich doch an die Pforte desselben getreten, hemmte sie plötzlich wie erschrocken ihre Schritte. Trotdem drang nur munteres Gelächter an ihr Ohr. Gleich darauf sah sie auch, wie sich ihre beiden jüngeren Brüder, Richard und Heinrich, damit vergnügten, madige Kessel, die sie jedenfalls vorher unter den Bäumen des obreichen Gartens gesammelt, direkt nach dem Kopfe eines alten Steinbildes zu schleudern. Die Tradition in der Familie Wervingen erzählte von demselben, daß es schon seit Jahrhunderten auf der betreffenden Stelle stand. Wahrscheinlich war es ein Höhenbild des alten Wendenstammes, welcher früher in der Gegend gehaust.

„Bums — bums! Siehst du, großes Ungetüm, da hast du ein — gerade auf deine nutzige unverkündete Nase! Und nun noch ein zu meinem besondern Plaisir!“ rief Richard jetzt, der ältere der beiden Knaben, welcher bereits die Selanda eines Gymnasiums besuchte, während Heinrich noch in der Untertertia des gleichen Instituts saß. Beide Knaben wollten zur Zeit nur während der Michaelisferien im Vaterhause. Sonst waren sie in einer Pension in München untergebracht, da die nächste größere Stadt doch immer um zehn Meilen von Wertenheim entfernt lag. —

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten von Bernsdorf.

Monat April 1897.

Getauft wurden: Paula, T. d. Carl Hermann Köhner, Osenlebers, Bernsdorf. Carl Max, S. d. Carl Paul Meubert, Bergard, Bernsdorf. Ida Frieda, T. d. Friedrich Gustav Meude, an. Bergard., Bernsdorf. Kurt Willy, S. d. Carl Hermann Bieweger, Hoblenhändlers, Bernsdorf. Frieda Helene, T. d. August Friedrich Maus, Gustaf., Bernsdorf. Martha Paula, T. d. Hermann Gottfried Vogel, Färbers, Bernsdorf. Max Erich, S. d. Carl Otto Tischlerer, Schaftwirts, Bernsdorf. Anna Marie, T. d. Schreger, Moritz Heimg, Strumpfw., Bernsdorf. Carl Erich, S. d. Hermann Carl Bauer, Färbergellets, Räßdorf.

Getraut wurden: Albin Emil Stuhlbrecher, Bergard., Bernsdorf, mit Alma Marie Härtel, Bernsdorf. Emil Paul Dahn, an. Maurer in Reichenbach, mit Anna Marie Eppner daselbst. Albin Max Wegel, Bergard. in Dohndorf, mit Eina Aurelle Silegler, Bernsdorf. Ernst Richard Bod, Expeditionshilfsarbeiter in Odenbach, mit Martha Marie Wold, Bernsdorf. Bruno Alfred Raumann, Schloffer in Limbach, mit Rosa Hedwig Vahl, Räßdorf. Robert Edwin Gebhardt, Strumpfw., Bernsdorf, mit Bertha Pauline Stuhlbrecher, Bernsdorf. Gustav Hermann Schmedel, Bergarbeiter, Bernsdorf, mit Frau Emma Emilie verw. Heurich geb. Meyer, Bernsdorf.

Bestattet wurden: Max Otto, S. d. Ernst Richard Schradt, Strumpfw., Räßdorf, 6 M. 14 T. Ernst Curt, S. d. Carl Ernst Panch, Gartenbel., Bernsdorf, 4 M. 26 T. Ernst Eduard Sonntag, Gustaf., Bernsdorf, 45 J. 3 M. 26 T. Carl Frig., S. d. Ernst Otto Oplig, Bergard., Bernsdorf, 4 M. 2 T. Olga Martha, T. d. Hermann Albin Goldammer, Wahnard., Räßdorf, 1 J. 10 M. 20 T. Hedwig Anna, T. d. Friedrich Ferdinand Wagner, Strumpfw., Bernsdorf, 7 M. 18 T. Hermann Louis, S. d. Bernhard Oskar Köhler, Maurers, Bernsdorf, 4 M. 4 T.

Die „Seifen-, Del- und Fettindustrie“ schreibt in Nr. 51 vom 12. Dezember v. J.:

Dr. Timpe's Sapogen.

Als epochemachende Neuheit in der Seifenfabrikation wird eine Erfindung des Dr. Timpe in der Fabrik Esser und Giesele in Leipzig-Blagwitz bezeichnet. Es ist dies eine Seife, die vollständig neutral mit saponinhaltiger Fettemulsion dargestellt wird und damit eine reine Kernseife bildet. Damit liegt klar auf der Hand, daß freies Alkali nicht vorhanden sein kann, was auch die Untersuchung feststellt; dadurch wird auch jede Möglichkeit ausgeschloffen, daß durch dieses Sapogen das Gewebe der Stoffe in irgend einer Weise angegriffen werden kann. Schon dieser große Vorteil der reellen Ware ringt uns Achtung vor dem Präparat ab. Doch nicht nur das Freisein aller schädlichen Ingredienzien ist es, was unser Interesse fesselt.

Die Spaltung des durch die Emulsion intakt erhaltenen Saponins geht erst beim Verbrauch des Sapogens zur Wäsche vor sich, und zwar in Saponin und Phenole. Dies bietet einen weiteren Vorteil für unsere Hausfrauen, sofern Saponin in ganz wesentlicher Weise die Waschkraft erhöht. Damit wird Seife und Geld gespart und der gleiche Zweck in einer sicheren und vollkommenen Reinigung erzielt.

Die technischen Vorteile sind also: Sapogen entwickelt eine überaus starke Waschkraft wie keine Seife der alten und neuen Zeit, ist absolut frei von gewerbezerstörenden Substanzen, ebenso enthält Sapogen keine Spur von Harz, Wasserzucker oder irgend einem anderen Füllmaterial.

Diese Thatsache ist es aber nicht allein, was uns für das Präparat begeistert.

Wir erwähnten oben, daß sich bei der Verwendung des Sapogens das darin enthaltene Saponin in Saponin und Phenole spaltet. Nun sind diese Phenole als stark antiseptisch und desinfizierend wirkende Körper empfunden worden. Dadurch wird Sapogen auch eine „Gesundheitsseife“.

Wenn man bedenkt, daß die verschiedenen Krankheitserreger, die die Bakteriologie nachweist, größtenteils in der Luft vorhanden sind, und daß sich solche Mikroorganismen besonders auf sauerliche Stoffe, wie Wolle u., festsetzen, durch das Sapogen zerstört werden, wie weittragend ist diese Eigenschaft.

Wir dürfen ruhig betonen, und die Wissenschaft hat diese Thatsache bestätigt, daß die Krankheitserreger für Cholera, Typhus, Lungenschwindsucht und andere sich in unseren Kleibern einnisten, wodurch eine Ansteckung leicht möglich wird und als große Gefahr für uns betrachtet werden muß.

Eine Verhütung für jede gewissenhafte Hausfrau ist es daher, daß sie neben Erzielung reiner Wäsche auch der Gesundheit der Ihrigen küßt, wenn sie Sapogen als Waschseife verwendet.

Durch alle diese Eigenschaften dient Sapogen nicht nur dem praktischen Zweck der Hausfrau, der Familie, Sapogen ist jedermann auch als Toiletteseife zu empfehlen.

Nur dieser festen Form als Seife wird von den Herren Esser und Giesele in Leipzig-Blagwitz ein Sapogen-Waschkraft-Seifenpulver dargestellt, das in bekannter Weise Verwendung findet. Dieses Sapogen-Seifenpulver löst sich in kaltem wie warmem Wasser, ist also für alle Arten Stoffe zum Waschen verwendbar. Besonders beachtenswert verdient dies für Vollstoffe erwähnt zu werden, welche nur mit kaltem Seifenwasser behandelt werden sollen. Auch diese Pulverform ergab die wirksamsten, sparlichsten, ausgiebigsten Resultate.

Das Verfahren der Darstellung von Sapogen, ist ein Geheimnis der Firma Esser und Giesele, der Name vom Patentamt geschützt.

Ueber den Preis des Präparates hören wir, daß derselbe den Konkurrenzpreisen für die bisherigen Seifen entspricht, also nicht teurer ist.

Waren - Haus
Friedrich Meyer

ZWICKAU

Wilhelmstraße 15 und 17.

Abteilung:
Möbel - Stoffe.

Offerierte in größter Auswahl zu billigen Preisen:

Möbel-Plüsch.

Glatt hochflurig, Mtr. von 3.50 M. an.

Leinen-Plüsch

für Dekorationszwecke
 in Kupfer, Bordeaux, Olive etc., nur 3.80 M.

Portièren-Stoffe

Halbwolle, gestreift, Mtr. 90—160 Pf.

Glatt mit Franze 160 Pf.
 Glatt mit gewebter Kante
 Mtr. von 1.80—2.40 M.

**Tisch-Decken
 und Gedecke**

in Crêpe, Nips, Fantasie, Chenille und Plüsch.

Halbwollener Möbel-Damast 130 cm breit, Mtr. 1.50—2.40 M.

Reinwollener Möbel-Damast 130 cm breit, Mtr. 2.70—3.75 M.

Reinwollener Möbel-Crêpe 130 cm breit, Mtr. 2.50—4.25 M.

Halbwollener Möbel-Nips 130 cm breit, Mtr. 2.50—3.25 M.

Reinwollener Möbel-Nips 130 cm breit, Mtr. von 3.60 M. an.

Linoleum

Linoleum-Läufer

in 20 Mustern, Mtr. 90 Pf.

Schlafdecken,
 Kameeldecken,
 Wollene Pferddecken,
 Leinene Pferddecken.

Lancaster
 180 cm breit, Mtr. 2.40.
 Rixdorfer, Cöpenicker und
 Delmenhorster Fabrikate
 in reizenden neuen Dessins.
 Neu: Granits und engl. Inlaid.

Teppiche

in herrlichen neuen Farbenstellungen, allen Größen und Geweben, als:
 Germania-, Arminster-, Tapestry-, Afghanistan-, Velvet-, Brüssel-,
 Tournay-, Smyrna-, Stück 3—200 Mark.

Matratzen-Drells

in 30 Mustern, Meter von 90 Pf. an.

Möbel-Plüsch.

Gepreßt Mtr. von 3.50—4.25 M.
 Relief u. Frisè Mtr. von 5 M. an.
 Roquette Mtr. von 5.25—10 M.

**Kameel-Taschen,
 Dekorations-Chales,
 Abgepasste Portièren.**

Großes Lager in glatt, gestreift, brochiert, fort-
 laufender Eingang aller Neuheiten.
 Preis von 4.00 bis 33.— M. per Paar.

**Divan-Decken
 Sofa-Decken**

hochelegante Muster, Stück von 12 M. an.
 in Wolle und Plüsch, Stück 75 Pf. bis 8 M.

Vermessungsbureau

von Richard Schröter,
 geprüfter u. verpflichteter Geometer,
 Glauchau, Hausmann-Strasse 9,
 Ecke Bahnhof-Strasse.
 Fernsprecher No. 40. 2-

Zähne

entfernt, plombiert
 und jetzt kunstgerecht ein
E. Lademann,
 Lichtenstein, Gartensteinerstr.
 t. S. d. Hrn. Schneidmstr. Beckert.

Hochf. Süßrahm-Eisbutter
 versendet täglich frisch in 10 Pfd.-Collis
 7 M. Nachnahme. Nicht passend,
 zurückgeb. Grundbes. Wille
 Ad.-Innungen b. Kollungen (Ostpr.).

**Einige Centner
 Papier-Abfälle**

zu verkaufen in der
 Expedition des Tageblattes.

Strick-Maschinen

in nur besser Ausführung
 liefern unter Garantie
Rudolph & Thiele, Hohenstein-Gr.
Bergmann's Zahnwasser
 Älteste allein ächte Marke:
 Dreieck mit Erdkugel und Kreuz,
 unübertroffen gegen Zahnschmerz,
 reinigt und conserviert die Zähne und
 giebt dem Munde angenehmsten
 Wohlgeruch. — Vorr. à Fl. 60 Pf.
 und M. 1.20 bei Paul Wieneke,
 Apotheker, Lichtenstein.

**Dr. Oetker's
 Badpulver**

à 10 Pfg. giebt feinste
 Saufen und Riß'e.
 Rezepte gratis von den best. Geschäft.

Wäschemangeln,

Wasch- und Bringmaschinen bester und
 solidester Construction für jeden Bedarf
 liefert billigst unter voller Garantie die
 Fabrik v. **F. P. Thiele, Chemnitz.**
 Ratenzahlungen gestattet.
 Alle Mangeln nehme mit in Zahlung.
 Präpariert im In- und Ausl. d.

Schrecklich

sind Zahnschmerzen, gleichviel ob rheu-
 matisch od. durch Erkältung entstanden.
 Augenblicklich sind dieselben zu stillen
 durch das vollkommen unschädliche
 „Dentol“. Per Flac. mit ausführlicher
 Gebrauchsanweisung 50 Pfg. d. Apoth.
 zu Lichtenstein.
 Bestandteile: Guajac 1, Mastix 0,4, Sand
 Myrrh aa 0,2, Ol menth. anisi, carioiph a,
 0,01, Spir. rectoa, ad 5.

Ein Haus

steht zu verkaufen bei
Friedrich Wolf, Lichtenstein,
 Chemnitzberg.

Ein Laden

mit Zubehör, direkt an der belebten
 Straße, für jedes Geschäft passend, kann
 vom 1. Oktober an bezogen werden bei
Emil Böhmig, Dohnsdorf 3b.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Mangelnder gebe ich
 Jedermann gern unentgeltliche
 Auskunft über meine ehemaligen Magen-
 beschwerden, Schmerzen, Verdauungs-
 störung, Appetitmangel u. und teile
 mit, wie ich ungeachtet meines hohen
 Alters hiervon befreit und gesund ge-
 worden bin.
**F. Koch, Königl. Förster a. D.,
 Bismbier, Post Rieheim (Westfalen).**

Rebellen, Druck- und Verlag von Carl Meißner in Lichtenstein (Markt 170)